



**Kath. Kindergarten St. Anna**  
Ostman-Ulm-Straße 2  
79331 Teningen-Heimbach

# KONZEPTION



**Kath. Kindergarten St. Anna**  
Ostman-Ulm-Straße 2  
79331 Teningen-Heimbach

# Teil A

Tel.: 0 76 41 / 5 11 09  
Fax.: 0 76 41 / 96 21 59 6

E-Mail:  
[kiga-st.anna@kath-emmendingen.de](mailto:kiga-st.anna@kath-emmendingen.de)

**Kindergartenleiterin: Yvonne Noll**  
Sprechzeiten: nach Vereinbarung

**Träger:**

Röm-Kath. Kirchengemeinde Emmendingen-Teningen  
Markgraf-Jacob-Allee 2  
79312 Emmendingen  
Tel: 0 76 41 / 4 68 89-10  
Fax: 0 76 41 / 4 68 89-19  
Internet: [www.kath-emmendingen.de](http://www.kath-emmendingen.de)

Die Kath. Kirchengemeinde Emmendingen-Teningen hat die Kindergartengeschäftsführung an die Verrechnungsstelle für Kath. Kirchengemeinden Riegel abgegeben.

**Kindergartengeschäftsführung:**

Verrechnungsstelle für Kath. Kirchengemeinden  
Kirchstraße 9a  
79359 Riegel am Kaiserstuhl  
Tel: 0 76 42 / 90 70 - 0  
Fax: 0 76 42 / 90 70 - 190  
Internet: [www.vst-riegel.de](http://www.vst-riegel.de)

**Seelsorgeeinheit Emmendingen-Teningen**

Zentrales Pfarrbüro  
Markgraf-Jacob-Allee 2  
79312 Emmendingen  
Telefon: 0 76 41 / 4 68 89-12  
E-Mail: [info@kath-emmendingen.de](mailto:info@kath-emmendingen.de)



Weiter Informationen über unseren Kindergarten finden Sie im Internet unter:

**[www.kath-emmendingen.de](http://www.kath-emmendingen.de)**

## **Inhaltsverzeichnis**

### **Teil A**

#### **0** Einrichtungsdaten

#### **1.** Konzeption

#### **2.** Wichtige normative Grundlagen für die pädagogische Arbeit

##### **2.1** UN Kinderrechtskonvention

##### **2.2** Sozialgesetzbuch (SGB) VIII und Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG)-Baden-Württemberg

###### **2.2.1** Schutzauftrag § 8a, SGB VIII

###### **2.2.2** Erfordernisse an die Betriebserlaubnis (§ 45, SGB VIII)

###### **2.2.2.1** Umsetzung des Kinder- und Jugendstärkungsgesetz

###### **2.2.3** Partizipation der Eltern

###### **2.2.4** Partizipation der Kinder

###### **2.2.5** Gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung

###### **2.2.6** Geschlechtssensible Erziehung

###### **2.2.7** Qualitätssicherung und Qualitätsweiterentwicklung

###### **2.2.8** Nachweis der ärztlichen Beratung zum Impfschutz

##### **2.3** Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen

##### **2.4** Leitbild für die Einrichtung

#### **3.** Situationsanalyse

#### **4.** Verständnis von Erziehung, Bildung und Betreuung

##### **4.1** Erziehung

##### **4.2** Bildung

###### **4.2.1** Spielen und Lernen

###### **4.2.2** Rolle der pädagogischen Fachkraft

###### **4.2.3** Unser Bild vom Kind

##### **4.3** Betreuung

#### **5.** Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

#### **6.** Umsetzung der Vorgaben

##### **6.1** im Alltag mit Kindern

###### **6.1.1.1** Tagesablauf für Kinder der Rabengruppe (AM-RG)

###### **6.1.1.2** Tagesablauf für Kinder der Löwengruppe (AM-VÖ)

##### **6.1.2** Die Planung unserer Arbeit / Umsetzung des Orientierungsplanes Bildung und Erziehung

###### **6.1.3** Eckpunkte unserer Arbeit

###### **6.1.4** Nutzung und Bedeutung der Räumlichkeiten

###### **6.1.5** Umgang mit Anregungen und Beschwerden von Kindern

###### **6.1.6** Schutzauftrag § 8a, SGB VIII und Präventionsordnung der Erzdiözese Freiburg

###### **6.1.7** Partizipation der Kinder

###### **6.1.8** Inklusion / Gemeinsame Bildung und Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung

###### **6.1.9** Geschlechtssensible Erziehung

###### **6.1.10** Interkulturelle Bildung und Erziehung

###### **6.1.11** Religiöse Bildung und Erziehung

###### **6.1.12** Gesundheitsförderung und Prävention

###### **6.1.12.1** Essen und Trinken

###### **6.1.12.2** Bewegung und Bewegungserziehung

- 6.1.12.3 Entspannung und Ruhe
- 6.1.12.4 Hygiene, Körperpflege, Gesundheit
- 6.1.12.5 achtsamer und wertschätzender Umgang
- 6.2 in der Zusammenarbeit mit den Eltern
- 6.3 bei der Vernetzung im Gemeinwesen
- 6.4 bei der Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde/Seelsorgeeinheit
- 6.5 in der Zusammenarbeit im Team
  - 6.5.1 Dienstbesprechung
  - 6.5.2 Reflexion und Planung der Arbeit
  - 6.5.3 Fortbildungen
  - 6.5.4 Ausbildung von Praktikantinnen
  - 6.5.5 Kindergarten als Praktikums- und Ausbildungsort
  - 6.5.6 Evaluation der Arbeit durch Kundenumfrage und Auswertung von Beschwerden
  - 6.5.7 Quintessenz
- 7. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung
- 8. Quellenangaben

## **Teil B**

### **Teilkonzepte**

- Eingewöhnung
- Übergang zur Grundschule
- Leitbild
- Religionspädagogik

**Hinweis:**

Wir verwenden die geschlechtssensible Bezeichnung „Pädagogische Fachkräfte“ als Bezeichnung für alle Mitarbeiter.

**0. Einrichtungsdaten****Betriebsformen und Platzzahlen:**

Die zweigruppige Einrichtung hat eine Betriebserlaubnis für 44 Kinder.

- 22 Plätze mit Verlängerter Öffnungszeit (2-6 Jahre)
- 22 Plätze mit Verlängerter Öffnungszeit (2-6 Jahre)

Pro Gruppe können max. 5 Kinder ab 2 Jahren aufgenommen werden. Diese belegen dann 2 Plätze.

**Öffnungszeiten:**

Verlängerte Öffnungszeit:

Montag bis Freitag: 7.30 - 14.00 Uhr

**Elternbeitrag:**

Die Elternbeiträge sind auf 11 Monate verteilt. Der August ist als Ferienmonat beitragsfrei. Unsere Elternbeiträge werden nach der baden-württembergischen Regelung erhoben, nach der sich die Elternbeiträge an der Anzahl der Kinder unter 18 Jahren in der Familie berechnen.

**Pädagogische Fachkräfte:**

Insgesamt arbeiten in unserer Einrichtung 8 Pädagogische Fachkräfte.

- 1 Kindergartenleitung und Pädagogische Fachkraft in Vollzeit.  
Diese ist mit 10 Stunden in der Woche für die Leitungstätigkeit vom Gruppendienst freigestellt.
- 3 Pädagogische Fachkräfte in Vollzeit
- 2 Pädagogische Fachkräfte in Teilzeit
- 1 AP (Auszubildende im Anerkennungsjahr)

Die Kindergartenleitung ist zusätzlich Fachwirt für Organisation und Führung im Fachbereich Sozialwesen.

Die Pädagogischen Fachkräfte verfügen über unterschiedliche Zusatzqualifikationen z.B. als Fachkraft für Inklusion, als Fachkraft für Kinder unter 3 Jahren oder als Fachkraft für Sprach-erziehung und Sprachbildung.

Des Weiteren haben wir eine Auszubildende in der Praxisintegrierten Ausbildung zur Erzieherin (AP) in unserem Team.

**1. KONZEPTION**

Eine Konzeption ist eine umfassende Zusammenstellung der Ziele und daraus abgeleiteten Strategien und Maßnahmen zur Umsetzung der größeren und deshalb strategisch zu planenden Vorhaben in einer Tageseinrichtung für Kinder.

Sie beinhaltet die dazu notwendigen Informationen und Begründungszusammenhänge und ist die Beschreibung des Ganzen, als reflektierte Antwort auf die vielfältigen Anforderungen, die an die Verantwortlichen einer Tageseinrichtung für Kinder gerichtet werden.

Die Konzeption ist eine verpflichtende Arbeitsgrundlage des Trägers und der Pädagogischen Fachkräfte, die in einem gemeinsamen Prozess entstanden ist. Sie wird immer wieder weiterentwickelt und überprüft. Sie stellt eine verbindliche Grundlage für das Handeln der Fachkräfte dar.

Innerhalb der Konzeption werden Konzepte vorgestellt, die Teilbereiche der Arbeit in der Tageseinrichtung für Kinder differenziert erläutern. Daraus ergibt sich ein individuelles Profil der Einrichtung.

Die Konzeption gibt einen Einblick in die Grundlagen, Haltungen und Arbeitsabläufe in der Einrichtung. Diese Transparenz ist ein wichtiges Qualitätsmerkmal.

## **2. WICHTIGE NORMATIVE GRUNDLAGEN FÜR DIE PÄDAGOGISCHE ARBEIT**

### **2.1. UN Kinderrechtskonventionen**

Die UN Kinderrechtskonvention enthält u.a. Aussagen zum Kindeswohl, zur altersgemäßen Teilhabe an Entscheidungen bei allem was Kinder betrifft, zur Gesundheitsvorsorge, zum Recht auf angemessene Lebensbedingungen und auf Bildung.

### **2.2. Sozialgesetzbuch (SGB) VIII Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG)–Baden-Württemberg**

Im SGB VIII, § 22 und analog im KiTaG BW § 2 werden folgende Grundsätze zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege aufgestellt:

„Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen:

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“ (§ 22 SGB VIII)

#### **Weitere Anforderungen:**

#### **2.2.1 Schutzauftrag § 8a, SGB VIII**

Werden in der Einrichtung gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, so hat das pädagogische Fachpersonal dem nachzugehen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzuzuziehen. Die Eltern, sowie ggf. das Kind, sind einzubeziehen, sofern hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

#### **2.2.2 Erfordernisse an die Betriebserlaubnis (§ 45, SGB VIII)**

Gesellschaftliche und sprachliche Integration, gesundheitsförderndes Lebensumfeld, gesundheitliche Vorsorge und medizinische Betreuung, Mitwirkung und Beschwerde (§ 45, SGB VIII).

Die Betriebserlaubnis wird erteilt, wenn:

- die dem Zweck und der Konzeption der Einrichtung entsprechenden räumlichen, fachlichen, wirtschaftlichen und personellen Voraussetzungen für den Betrieb erfüllt sind,
- gesellschaftliche und sprachliche Integration und ein gesundheitsförderliches Lebensumfeld in der Einrichtung unterstützt werden,
- die gesundheitliche Vorsorge und die medizinische Betreuung der Kinder nicht erschwert werden,

- sowie zur Sicherung der Rechte von Kindern in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung, sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten, Anwendung finden.

### 2.2.2.1 Umsetzung des Kinder- und Jugendstärkungsgesetz

#### **Bereich: Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung nach § 45 Abs. 3 Nr. 1 SGB VIII und § 47 Abs. 2 SGB VIII**

Gemäß § 45 Abs. 3 Nr. 1 SGB VIII i.V.m. § 47 Abs. 2 SGB VIII hat der Träger nach den Grundsätzen einer ordnungsgemäßen Buch- und Aktenführung entsprechend Aufzeichnungen über den Betrieb der Einrichtung und deren Ergebnisse anzufertigen sowie eine mindestens fünfjährige Aufbewahrung der Dokumente sicherzustellen. Diese Anforderungen werden wie folgt gewährleistet:

<b>Prozess</b>	<b>Verantwortung/ Umsetzung</b>	<b>Dokumentation</b>
Dienstplangestaltung mit Gruppeneinordnung des Personals	Leitung der Einrichtung	in der Einrichtung gem. Aktenplan
Vertretungsplan: Gewährleistung durch individuelles Ausfallkonzept	Leitung der Einrichtung in Zusammenarbeit mit Kita GF	in der Einrichtung gem. Aktenplan
Belegungsdocumentation	Leitung der Einrichtung	Anwesenheitsliste wird täglich geführt und gem. Aktenplan archiviert
Begehungsprotokolle und Nachweise im Bereich Sicherheit und Hygiene	Kita GF	Begehungen finden regelmäßig statt. Die Sicherheitsliste/Dokumentation Betreiberpflichten und sämtliche Protokolle werden gem. Aktenplan in der Kita GF gesichert
Meldung nach §47 SGB VIII	Kita GF	Meldung erfolgt über Kita GF. Archivierung gem. Aktenplan der VST

#### **Bereich: Prüfung vor Ort und nach Aktenlage § 46 SGB VIII und gegenseitige Informationspflicht des Trägers**

Die Röm.-Kath. Kirchengemeinde verpflichtet sich, die Grundsätze der ordnungsgemäßen Buchführung (GoB) einzuhalten. Bei einer ggf. stattfindenden Prüfung vor Ort wird das örtliche Jugendamt sowie der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e. V. (DiCV) durch den KVJS beteiligt.

Die Röm.-Kath. Kirchengemeinde handelt transparent. Über Ereignisse und Entwicklungen, die geeignet sind, das Wohl der Kinder zu beeinträchtigen bzw. zu gefährden, informiert die Röm.-Kath. Kirchengemeinde unverzüglich den Kommunalverband Jugend und Soziales (KVJS) sowie den Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e. V. (DiCV).

#### **Bereich: Trägerzuverlässigkeit gem. § 45 Abs. 2 Nr. 1 SGB VIII**

Der katholische Kita-Träger verpflichtet sich, den Betrieb der Kita ordnungsgemäß und zuverlässig im Rahmen der geltenden Gesetze, Rechtsverordnungen und Genehmigungen durchzuführen. Insbesondere die zuverlässige Wahrnehmung und Gewährleistung des Kindeswohls

sind zu beachten. Als Kita-Träger kommen wir dieser Verpflichtung nachhaltig und zuverlässig nach. Die Mitwirkungs- und Meldepflichten nach §§ 46, 47 SGB VIII werden beachtet und sind strukturell sowie konzeptionell abgesichert. Notwendige Meldungen werden sehr detailliert bearbeitet und von Seiten der Fachberatung des Caritasverbandes der Erzdiözese Freiburg e.V. fachlich begleitet. Vorgänge werden gemäß vorhandener Prozesse ab Beginn dokumentiert und begleitet. Die Einbindung der insoweit erfahrenen Fachkraft ist selbstverständlich, ebenso die fachliche und individuelle Begleitung der Kita-Teams durch Coaching und Supervision.

### **2.2.3 Partizipation der Eltern**

Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen (§ 22a, SGB VIII, Abs.2).

### **2.2.4 Partizipation der Kinder**

Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen (§ 8, SGB VIII, Abs.1).

### **2.2.5 Gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung / Inklusion**

Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden (§ 22a, SGB VIII).

### **2.2.6 Geschlechtssensible Erziehung**

Bei der Ausgestaltung der Leistungen sind die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern (§ 9 SGB VIII).

### **2.2.7 Qualitätssicherung und Qualitätsweiterentwicklung**

Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags, sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen (§ 22a SGB VIII).

### **2.2.8 Nachweis der ärztlichen Beratung zum Impfschutz**

Bei der Erstaufnahme in eine Kindertageseinrichtung haben die Personensorgeberechtigten gegenüber dieser einen Nachweis darüber zu erbringen, dass vor der Aufnahme eine ärztliche Beratung in Bezug auf den Impfschutz des Kindes erfolgt ist (§ 34 Abs. 10a Infektionsschutzgesetz).

## **2.3. Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten**

Der Orientierungsplan lädt ein, die Welt mit den Augen der Kinder zu sehen. Wie ein roter Faden zieht sich diese Perspektive durch die Texte und die Fragen, auf die es im Kindergarten ankommt:

- Was kann das Kind?
- Was will das Kind?
- Was braucht das Kind?
- Wie erfährt das Kind die Welt?
- Wie wird es ein Mitglied der Gemeinschaft?
- Wie entwickelt es sich zu einem unverwechselbaren Menschen, der aktiv am Leben teil hat?
- Wie wird man in Bildungs- und Erziehungsprozessen der unaufgebaren Würde des Kindes gerecht?

Im Teil A des Orientierungsplanes geht es um das Grundverständnis von Bildung und Erziehung, den sich daraus ableitenden Zielen und den Kooperationsfeldern des Kindergartens. Darüber hinaus geht es um die Verortung der Institution Kindergarten im Bildungssystem, um Vernetzung und Qualitätssicherung.

Der Teil B bietet mit den eng miteinander verknüpften Bildungs- und Entwicklungsfeldern konkrete Anhaltspunkte für die pädagogische Arbeit. Die sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder „Sinne, Körper, Sprache, Denken, Gefühl und Mitgefühl, Sinn, Werte und Religion“ sind so benannt, weil sie für die Persönlichkeitsentwicklung, das Hineinwachsen in die Kultur und die Sozialisation eines Kindes von Geburt an leitend sind. Deshalb wird sowohl bei den direkten Interaktionen mit dem Kind, als auch bei der Raumgestaltung und den Anregungen durch Materialangebote, die Kinderperspektive vorausgesetzt. Der Bildungsplan für den Elementarbereich bietet Orientierung für Fachkräfte, Träger und Eltern und soll die Grundlage für eine frühe, individuelle und begabungsgerechte Förderung der Kinder schaffen. Die Ziele des Orientierungsplanes sind für alle Kindergärten in Baden-Württemberg verbindlich. (§ 9 Kindertagesbetreuungsgesetz Baden-Württemberg KiTaGBW)

#### **2.4. Leitbild der Einrichtung**

Das Leitbild enthält Aussagen zum christlichen Menschenbild, dem pastoralen Auftrag des Kindergartens, zur Sichtweise vom Kind, zur Zusammenarbeit mit Müttern und Vätern, zum Selbstverständnis als Träger, zu den Pädagogischen Fachkräften, sowie zur Leitung. (vgl. Teil B Leitbild)

### **3. Situationsanalyse**

Mit der Situationsanalyse sichern wir, dass sich das Angebot unserer Einrichtung an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien orientiert und andere Lernorte im Gemeinwesen bei der Planung der pädagogischen Arbeit im Blick sind.

Der Kindergarten St. Anna befindet sich in einer ländlichen Gemeinde mit ca. 1200 Einwohnern. Heimbach ist ein Ortsteil von Teningen, umgeben von Wald und Natur. Es gibt eine Ortsverwaltung und einen Hofladen Die Busanbindung nach Teningen, Emmendingen und Freiburg ist gut und wird rege genutzt. In Heimbach gibt es überwiegend Einfamilienhäuser, die im eigenen Besitz sind und bewohnt werden, manchmal auch gemeinsam mit den Großeltern. Es gibt aber auch einige Mehrfamilienhäuser mit mehreren Mietparteien. Die Eltern der Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, sind überwiegend beide berufstätig. Wobei die Väter in Vollzeit arbeiten und die Mütter in Teilzeit. Bei vielen Familien wohnen die Großeltern und weitere Familienangehörige im Ort selbst oder in der Nähe. Es gibt in Heimbach überwiegend Mehrkindfamilien mit zwei oder mehr Kindern. Neben dem Kindergarten gibt es eine Außenstelle der Grundschule, die direkt neben dem Kindergarten steht. Auch eine Bücherei mit einem vielseitigen Angebot an Büchern und Spielen hat 1x wöchentlich geöffnet. Monatlich finden dort Vorleseangebote für die Kinder statt. Auch ein Naturpark Lernort Bauernhof bietet Angebote in Form von Streichelzoo, etc. an. Als weitere Lernorte gibt es in Heimbach ein reges Vereinsleben mit Angeboten für die Kinder in Form von Fußball, Flöten, Kinderchor, Kinderturnen, Tennis, ...

Vor dem Kindergarteneintritt besuchen viele Kinder mit einem Elternteil das Mutter-Kind-Turnen.

Aus dieser Situationsanalyse ergeben sich für die Einrichtung zwei primäre Ziele:

- Wir wollen unser Betreuungsangebot bedarfsgerecht über Mittag erhalten (VÖ und U3), um den Bedürfnissen der berufstätigen Eltern gerecht zu werden.
- Durch Exkursionen versuchen wir den „Ganz Großen“ (Schulanfänger) Möglichkeiten zu geben, andere Lernorte, auch außerhalb von Heimbach, kennenzulernen z.B. Planetarium.

## **4. Verständnis von Erziehung, Bildung und Betreuung**

### **4.1 Erziehung**

Erziehung wird hier verstanden als bewusstes und gezieltes Handeln der Pädagogischen Fachkräfte, das die Bildungsprozesse der Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten unterstützt. Erziehung geschieht direkt durch Ermutigung, Aufforderung, Setzen und Verändern von Grenzen u. ä. Dabei spielt die Haltung und das Verhalten der Erwachsenen als Vorbilder eine entscheidende Rolle.

Die Pädagogischen Fachkräfte gestalten den pädagogischen Alltag nach didaktischen Prinzipien und Methoden der Elementarpädagogik.

Tageseinrichtungen für Kinder haben einen eigenständigen Bildungsauftrag und sind Teil des Bildungssystems.

Daraus ergeben sich für uns folgende Ziele:

- sich seiner selbst bewusst sein
- eigene Gefühle regulieren können
- eigene Fähigkeiten und Möglichkeiten kennen
- selbständig denken und urteilen
- eigene Bedürfnisse und Meinungen äußern
- Aufgaben übernehmen
- sich selbstwirksam erleben
- sich zugehörig fühlen
- das soziale Miteinander gestalten
- Verantwortung für sich und andere übernehmen
- Freundschaften bilden
- an Entscheidungen mitwirken
- Denken, Fühlen und Handeln anderer verstehen und respektieren
- die Welt aktiv mitgestalten

### **4.2 Bildung**

Bildung wird hier verstanden als Selbst-Bildung; d. h. die Kinder sind selbst aktiv, sie nehmen die Welt und ihre Zusammenhänge wahr, erforschen sie und eignen sie sich an (Bildungsprozesse).

Indem die Kinder das tun, erschaffen sie sich ein Bild von der Welt, ihren Zusammenhängen sowie ihrer Position in ihr (Konstruktion). In der Interaktion mit anderen Kindern und Erwachsenen tauschen die Kinder Ideen aus, vertiefen ihr Verständnis, setzen sich mit anderen Sichtweisen auseinander und erkennen, dass es verschiedene Möglichkeiten gibt, um Probleme zu lösen oder Phänomene zu erklären (Ko-Konstruktion).

Betreuung ist die Erfüllung der elementaren körperlichen, geistigen und sozialen Bedürfnisse der Kinder.

#### **4.2.1 Spielen und Lernen**

##### **Freispiel / Selbstbestimmte Lernspielzeit:**

Das Freispiel ist die selbstbestimmte Lernspielzeit des Kindes im Kindergarten. Es ist einer der wichtigsten Bestandteile des Kindergarten-tages. Während dieser Zeit kann das Kind die Spielbereiche, die Materialien, die Tätigkeiten und die Spielpartner frei wählen. Für die Spielenden ist allein die Handlung, in der sie ihre Spielabsichten und Ziele verwirklichen, wesentlich und nicht ihr Ergebnis. Gerade darin liegen die bildenden Elemente des Spiels. Das Spiel ist in besonders ausgeprägter Weise ein selbstbestimmtes Lernen mit allen Sinnen, mit starker emotionaler Beteiligung, mit geistigem und körperlichem Einsatz. Es ist ein ganzheitliches Lernen, weil es die ganze Persönlichkeit fördert und fordert.

**Lernen:**

Die Kinder können viele Möglichkeiten zur Begegnung mit anderen Kindern nutzen. So ergeben sich die unterschiedlichsten Spiel-, aber auch Konfliktsituationen. In diesen lernt das Kind sich und andere besser kennen und lernt, sich in die soziale Gruppe einzugliedern, seinen Platz zu finden und sich zu behaupten. Kinder lernen am intensivsten, wenn etwas sie unmittelbar angeht oder wenn sie etwas in ihrem Lebensalltag anwenden können. Dabei ist es wichtig, ihre Neugierde und Entdeckungslust zu wecken. Durch freies Gestalten, phantasievolles Spielen, das Wahrnehmen mit allen Sinnen und das tatsächlich „Be-greifen“, lernt das Kind eigene Fähigkeiten zu erkennen und sein Wissen zu erweitern. Kinder lernen in der aktiven Auseinandersetzung mit dem, was sie umgibt. Unsere Aufgabe hierbei ist es, eine ungestörte Spielzeit zu ermöglichen, Platz zum Spielen anzubieten und vielfältiges und anregendes Material bereitzustellen. Dieses Spielverhalten begleiten wir unterstützend, motivierend und ohne Druck.

**4.2.2 Rolle der Pädagogischen Fachkraft**

Unserer eigenen persönlichen Haltung entspricht es, vom Kind her zu denken und es in seiner Entwicklung zu begleiten, zu unterstützen und zu fördern. Die Herausforderung liegt darin, die Bildungsprozesse des Kindes zu erkennen und den unterschiedlichen Entwicklungsständen der Kinder gerecht zu werden. Die Pädagogischen Fachkräfte stimmen im Team ihr pädagogisches Planen und Handeln ab und tauschen sich über die individuellen Bildungs- und Entwicklungsprozesse der einzelnen Kinder und über mögliche Maßnahmen aus.

Nur in einer Umgebung in der sich das Kind wohl fühlt, es angenommen wird, es so sein kann, wie es ist, mit seinen sozialen Hintergründen, seinen Erfahrungen, seinen Gefühlen und Gedanken kann Bildung entstehen.

Darum kommen den Pädagogischen Fachkräften folgende Aufgaben zu:

- Kinder als eigenständige Persönlichkeit akzeptieren und wertschätzen
- Empathie (Einfühlungsvermögen)
- soziale Bindungen aufbauen
- die Stärken und Interessen der Kinder beobachten und sie darin unterstützen
- Grundbedürfnisse der Kinder wahrnehmen und darauf eingehen
- Sicherheit und Geborgenheit bieten
- Vorbild sein
- Bildungsanreize schaffen
- Impulse setzen (durch Material, Raumgestaltung, ...)
- Angebote gezielt planen und durchführen, um den Selbstbildungsprozess der Kinder zu unterstützen
- Kinder in ihrem Entwicklungsprozess begleiten
- Rituale und Strukturen schaffen, in denen die Kinder Orientierung und Sicherheit finden

Die Pädagogischen Fachkräfte bilden sich immer wieder zu bestimmten Themen fort, um ihre Kenntnisse, anhand des Orientierungsplans im Rahmen der Bildung, Betreuung und Erziehung, zu erweitern, zu reflektieren und auf den neuesten Stand zu bringen. Die Inhalte gehen dann über die Dienstbesprechungen an das Fachkräfteteam weiter und fließen dann in die tägliche Arbeit mit den Kindern ein.

**4.2.3 Unser Bild vom Kind**

Jungen und Mädchen haben von Anfang an ein Recht auf Bildung, sowie auf Mitsprache und Mitgestaltung ihres Alltages, ihrer Bildung und aller weiteren Entscheidungen, die sie betreffen. Von Anfang an gestalten Jungen und Mädchen im Kindergarten ihre Entwicklung und Bildung aktiv mit und übernehmen dabei angemessene Verantwortung. Für die Entfaltung

ihrer Potentiale sind Kinder immer auf die Unterstützung ihres sozialen Umfeldes und auf die kompetente Begleitung durch ihre Bezugsperson angewiesen.

Unserer pädagogischen Grundhaltung entspricht es:

- den Leitsatz nach Maria Montessori umzusetzen: "Hilf mir, es selbst zu tun."
- die Entwicklung und Themen des einzelnen Kindes anhand Portfolios zu dokumentieren
- den kirchlichen Jahreskreis mit den Kindern zu gestalten, d.h. die dazugehörigen Feste zu feiern und die Inhalte durch Meditationen, Bildlegungen, Lieder, Gebete, Erzählungen und Gottesdienste kennen zu lernen
- die Sicherheit und Geborgenheit der Stammgruppen zu bieten, aber auch neue Impulse durch eine gruppenübergreifende Vernetzung zu ermöglichen
- die vielfältigen Lernfelder von Funktionsräumen anzubieten, z.B. Mal- und Kreativzimmer, Rollenspielzimmer, Bewegungsraum, Küche

Drei wichtige pädagogische Ziele sind für uns:

- Das Kind lernt selbstbewusst und selbständig seinen Alltag zu gestalten, sich seiner eigenen Fähigkeiten bewusst zu werden und diese zu nutzen.
- Das Kind lernt seine eigene Meinung zu äußern, diese zu vertreten und in Konfliktsituationen Lösungsstrategien zu entwickeln.
- Das Kind lernt, das Gleichgewicht zwischen dem Einbringen seiner Individualität in die Gruppe zu finden und sich im Rahmen bestehender Werte und Normen zu integrieren.

#### **4.3 Betreuung**

Betreuung konkretisiert sich im Verhalten der pädagogischen Fachkräfte, in der Art und Weise des Zusammenlebens in der Einrichtung und in der Gestaltung der Räume. Dadurch wird den Kindern Geborgenheit, Verlässlichkeit und Sicherheit vermittelt und sie können mutig die Welt entdecken und sich selbstbewusst entwickeln.

Betreuung ist eine Grundvoraussetzung für die Erziehungs- und die Bildungsprozesse der Kinder.

### **5. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft**

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft bedeutet, dass Pädagogische Fachkräfte und Eltern gleichberechtigt zusammenarbeiten und gemeinsam für die Entwicklungs- und Bildungsprozesse des Kindes Verantwortung tragen.

Sie tauschen sich regelmäßig über ihre Erziehungsvorstellungen, Erziehungsmethoden und ihr Bildungsverständnis aus und reflektieren gemeinsam die Entwicklungsschritte des Kindes. Die Eltern sind als aktive Partner in das Lernen ihrer Kinder einbezogen. Dieser Austausch ist getragen von gegenseitiger Anerkennung, Wertschätzung und Interesse.

Kindergartenkinder leben in zwei unterschiedlichen Lebenswelten, in der Familie und im Kindergarten und sie vollziehen täglich den Übergang von einer Lebenswelt in die andere und umgekehrt. Aus der Perspektive des Kindes stellt das Bewältigen dieser Übergänge eine beachtenswerte Leistung dar. Für sein Wohlbefinden und seine Entwicklung ist das Kind deshalb darauf angewiesen, dass sich beide Lebenswelten kennen und wertschätzen.

### **6. UMSETZUNG DER VORGABEN**

#### **6.1. im Alltag mit den Kindern**

Der Tagesablauf unseres Kindergartens hat einen ritualisierten Rhythmus, an dem sich die Kinder orientieren können und sich sicher und geborgen fühlen. Unser Beitrag zu einem gesundheitsförderlichen Lebensumfeld zeigt sich an unterschiedlichen Stellen im Tagesablauf. So achten wir in der Gestaltung des Tagesablaufs auf individuelle Bedürfnisse der Kinder

und reagieren entsprechend darauf. Auch dem Ruhebedürfnis geben wir angemessen Raum. So gibt es in beiden Gruppenräumen Rückzugsräume zum Ruhen oder zum ruhigen Spiel. Auch eine Schlafmöglichkeit ist im Untergeschoss über Mittag vorhanden. Die beiden Vesperpausen finden gemeinsam in ruhiger Atmosphäre statt, sodass diese ebenfalls als Pause und ruhige Zeit für die Kinder genutzt werden können.

### 6.1.1.1 Tagesablauf für Kinder (AM-VÖ)

#### (Mo bis Fr):

7.30 - 8.00 Uhr	Frühgruppe (gruppenübergreifend in einer Gruppe)
8.00 - 8.45 Uhr	Ankommzeit der Kinder in der eigenen Gruppe mit selbstbestimmter Lernspielzeit
8.45 - 9.00 Uhr	Aufräumzeit und Beendigung der selbstbestimmten Lernspielzeit
9.00 - 9.20 Uhr	Morgenkreis
9.20 - 9.30 Uhr	Händewaschen (Toilettengang/Wickeln bei Bedarf)
9.30 - 10.00 Uhr	gemeinsames Frühstück in den Gruppen
10.00- 10.15 Uhr	Aufräumen, Händewaschen, etc.
10.15 - 12.15 Uhr	selbstbestimmten Lernspielzeit, Angebotszeit, Draußen-Spielzeit, Stuhlkreis, etc.
12.15 - 12.30 Uhr	Aufräumzeit und Beendigung der selbstbestimmten Lernspielzeit
12.30 - 13.00 Uhr	zweites Vesper und Trinkpause
12.30 - 13.30 Uhr	gruppenübergreifende Jahrgangsguppen nach Alter und Bedürfnissen unterteilt (Kinder 2-3,5 Jahre Ruhezeit/ruhiges Spiel im UG oder Gruppenraum; Kinder 4-6 Jahren Spielzeit drinnen oder draußen)
13.30 – 14.00 Uhr	gleitende Abholzeit (13.45 Uhr: letzte Kinder machen sich an der Garderobe zum Abholen bereit)

### 6.1.2 Die Planung unserer Arbeit /

#### Umsetzung des Orientierungsplanes für Bildung und Erziehung

Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist die Beobachtung und die Entwicklung der Kinder. Wir beobachten sie in ihrem Tun, führen mit ihnen Gespräche und erfahren so mehr über ihre Themen und Interessen. Dies fließt in unsere Planung der pädagogischen Arbeit ein und findet in Angeboten, Materialien, Büchern und Exkursionen Ausdruck.

Der Orientierungsplan für Erziehung, Bildung und Betreuung in Baden-Württemberg ist mit seinen Bildungs- und Entwicklungsfeldern der Bildungsplan der für unsere Arbeit zusätzlich verbindlich ist. Die inhaltlich ganzheitliche pädagogische Ausgestaltung deckt die Bereiche: Körper, Sinne, Sprache, Denken, Gefühl und Mitgefühl, sowie Sinn, Werte und Religion ab und ermöglicht so einen guten Entwicklungs- und Bildungsprozess.

Der Jahreskreis ist ein weiterer Eckpfeiler unserer Jahresstruktur: die Jahreszeiten, Feste und Feiern, Brauchtum vor Ort, das Kirchenjahr, Abschied und Neubeginn. Dies alles nimmt Einfluss auf das Leben der Kinder und prägt ihre Entwicklung. Wir greifen diese Themen auf und setzen sie mit vielfältigen Methoden und Aktivitäten kindgerecht und altersentsprechend um.

### 6.1.3 Eckpunkte unserer Arbeit:

#### Portfolio:

Das Portfolio ist eine Sammlung aller persönlichen Dokumente des Kindes in der Kindergartenzeit. Die Dokumentation der Entwicklung der Kinder wird, mit Einverständnis der Eltern, in Bildern, Fotos und schriftlich im Portfolio festgehalten. So können wir die Entwicklung des Kindes in den Blick nehmen und individuell unterstützen. Die Aufgaben sind an die jeweilige Altersstufe angepasst. Während der ganzen Kindergartenzeit sammeln wir mit den Kindern

gemeinsam im Portfolio-Ordner Fotos, Erinnerungen und eigene kreative Werke des Kindes. Zum Ende der Kindergartenzeit nehmen die Kinder ihr Portfolio mit nach Hause.

**Morgenkreis:**

Der Morgenkreis ist ein wichtiger Bestandteil unseres Kindergartenalltags und Treffpunkt für alle. Im Stuhlkreis wird Aktuelles besprochen, Themen bearbeitet, Regeln festgelegt, Spiele gespielt, Lieder gesungen oder Geschichten vorgelesen.

**Bewegung:**

Im hausinternen kleinen Mehrzweckraum im Untergeschoss finden, nach Bedarf, kleine Bewegungseinheiten für Kleingruppen unter Anleitung einer Pädagogischen Fachkraft statt. Wir nutzen außerdem nach Möglichkeit bei jeder Wetterlage täglich unser Außenspielgelände zur Bewegung an der frischen Luft.

**Turnen:**

In regelmäßigen Abständen nutzen wir mittwochs die Anton-Götz-Halle für Bewegungsspiele mit Jahrgangsguppen (altershomogene Gruppen).

**Unterwegs:**

Von Zeit zu Zeit erkunden wir die örtliche Umgebung. Ziel: örtliche Spielplätze, Bolzplatz, o.ä. Je nach Wetterlage und individueller Situation bestimmen wir Dauer und Ziel.

**Gesunde Ernährung und Trinken:**

Getränke stehen jederzeit zur Verfügung. Die Kinder bringen keine Trinkflaschen von zu Hause mit. Es gibt immer Wasser und ungesüßten Tee. Durch entsprechende Trinkpausen über den Tag verteilt, erinnern wir die Kinder ans Trinken. Wir empfehlen den Eltern ein ausgewogenes und gesundes Vesper ihren Kindern als Zwischenmahlzeit mitzugeben. Keine süßen, Riegel, Kuchen, Kekse, o.ä. Im Rahmen des EU-Schulfruchtprogramms bieten wir den Kindern immer wieder zusätzlich einen Obst- und Rohkostsnack an

**Alltagsintegrierte Sprachbildung:**

Dies meint die anregende Sprachinteraktion in Alltagssituationen. Durch ein sprachanregendes Grundverständnis der Pädagogischen Fachkräfte leben Dialoge auf und regen zum Sprechen an, z.B. „Wie hast du das geschafft?“, „Das ist ja interessant. Wie ging es dann weiter?“. Sprechen lernt man durch sprechen. Kindern die Sprache geben heißt, sich ihnen zuwenden, ihnen zuhören, mit ihnen sprechen, Zeit mit ihnen zu verbringen, heißt ihnen ein Übungsfeld für Sprache zu geben. Der Erwerb der Sprache ist ein Wechselwirkungsprozess zwischen Eigenproduktion und förderlichen Anstößen durch Bezugspersonen und auch andere Kinder. Nach diesen pädagogischen Grundsätzen leben wir Sprache im täglichen Miteinander und ergänzen dies mit Geschichten, Liedern, Fingerspielen, Bilderbüchern, Buchstabenmaterial, usw.

**Sprachförderung:**

Wir haben eine Kooperation mit der Musikschule Emmendingen und nehmen an „SBS“ (Singen-Bewegen-Sprechen / Kolibri) mit zwei Fördergruppen teil.

**Geburtstag:**

Das Geburtstagskind steht an diesem Tag im Mittelpunkt: Wir feiern Geburtstag. Die Geburtstagsfeier wird mit jedem Geburtstagskind individuell im Kindergarten geplant und durchgeführt. So entscheidet das Geburtstagskind darüber ob und wie seine Geburtstagsfeier ablaufen soll, z.B. ob die Feier drinnen oder draußen stattfinden soll, ob es Lieder, LED-Kerzen, Spiele o.ä. bei seiner Feier möchte. Die jeweilige Fachkraft bespricht in den Tagen vor dem Geburtstag dies mit dem jeweiligen Geburtstagskind.

#### **6.1.4 Nutzung und Bedeutung der Räumlichkeiten**

##### **Gruppenübergreifend:**

In unserer Einrichtung arbeiten wir gruppenübergreifend mit Stammgruppen. Kinder ab 3 Jahren können selbstaktiv einen Besuch in der Nachbargruppe einleiten, indem sie der Erzieherin Bescheid geben. Angebote und Aktivitäten während der Kindergartenzeit sind je nach Thema Kindern aus beiden Gruppen, je nach Interesse, zugänglich. So haben die Kinder die Möglichkeit aus einer Vielzahl von Spielmöglichkeiten zu schöpfen und Freundschaften über die eigene Gruppe hinaus zu entwickeln. Feste und Feiern im Jahreskreis feiern wir gemeinsam.

##### **Räume:**

Die Räumlichkeiten bieten vielfältige Spielmöglichkeiten. Unser Raumkonzept entwickeln wir unter Beobachtung der Spielbedürfnisse der Kinder stetig weiter und passen dies entsprechend unserer Beobachtungen an. Die Gestaltung unserer Räume folgt dem Prinzip „Raum als dritter Erzieher“. Wichtig ist uns hierfür, dass anregende Materialien und klare räumliche Strukturen den Kindern freie Erkundungen und selbstbestimmte Lernschritte ermöglichen. Die Räume sind in ihrer Funktion erkennbar, untergliedert und strukturiert. Das Material ist geordnet, übersichtlich, ansprechend und vielseitig. Alles hat seinen festen Platz. Dies gibt den Kindern Orientierung und Sicherheit. Es sind Lernorte, die den Kindern ein Lernen mit allen Sinnen ermöglichen. Die Gestaltung der Räume dient dem Ziel, dass die Kinder lernen selbstbewusst und selbständig ihren Alltag zu gestalten, sich ihrer eigenen Fähigkeiten und Interessen bewusst zu werden und diese zu nutzen.

Die Einrichtung hat:

- zwei Gruppenräume mit jeweils einem angrenzenden Intensivraum
- einen großen Garderobenbereich
- einen Eingangsbereich mit Pinnwand für die Eltern
- einen hellen sanierten Waschraum mit kindgerechten Toiletten auch für U3, einer Wasserrinne, einer Dusche und einem Wickelbereich
- großzügige Küche
- kleiner Mehrzweckraum im Untergeschoss
- mehrere Materialräume
- Garage für Außenspielfahrzeuge und -geräte
- weitläufiges Außengelände um den Kindergarten herum, mit Rutsche, Schaukel, Sandkasten, Wasserpumpe, Outdoor-Küche, Balancierweg und Spielhäuschen.

#### **6.1.5 Umgang mit Anregungen und Beschwerden von Kindern**

In unserer Einrichtung sind Kinder mit unterschiedlichen Bedürfnissen, Wünschen und Erwartungen. Der Träger und das Fachkräfteteam sind bestrebt, dass sich die Kinder in der Einrichtung angenommen, verstanden und wohl fühlen. Da wir die Kinder als eigenständige Persönlichkeiten ernst nehmen, müssen sie die Möglichkeit haben, Dinge anzuregen und uns mitzuteilen, wenn sie mit etwas nicht einverstanden sind oder eine andere Meinung haben. Wenn Kinder mit ihren Rückmeldungen etwas bewegen und verändern können, erleben sie sich als selbstwirksam, was sich positiv auf ihr Selbstbewusstsein auswirkt. Wir ermuntern deshalb die Kinder, uns möglichst unmittelbar und direkt anzusprechen. Um uns und unsere Arbeit weiterentwickeln zu können, sind wir gerade auch auf deren Rückmeldungen angewiesen. Es ist uns bewusst, dass sich Kinder unterschiedlicher Altersgruppen auch unterschiedlich äußern bzw. ihren Unmut zum Ausdruck bringen.

**Kinder unter drei Jahren** können sich noch wenig verbal äußern, sie schütteln aber den Kopf, drehen sich weg, wenn ihnen etwas nicht gefällt oder zeigen durch den Gesichtsausdruck, dass sie mit etwas nicht einverstanden sind. Deshalb achten wir in dieser Altersstufe ganz besonders auf die Haltung, Gestik und Mimik der Kinder. Wir achten auf ihre nonverbalen Signale und vergewissern uns durch Fragen oder Gesten, ob wir sie richtig verstanden

haben. Wir sprechen sie in einer einfachen Sprache an und ermutigen sie uns zu sagen, wenn und warum es ihnen gerade nicht gut geht, um darauf reagieren zu können.

**Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren** können sich in der Regel bereits differenzierter äußern. Wir sind stets offen für Kritikgespräche und ermuntern sie, uns zu sagen was ihnen nicht gefällt, damit sie sich das immer mehr trauen. Wir haben hierfür Möglichkeiten im Morgenkreis entwickelt, wo wir gezielt die Rückmeldung der Kinder zu bestimmten Themen oder Ereignissen anregen, anhören und besprechen. Dadurch soll eine positive Kultur des Umgangs mit Kritik und schwierigen Themen eingeübt werden.

### **6.1.6 Schutzauftrag § 8a, SGB VIII und Präventionsordnung der Erzdiözese Freiburg**

Wir wissen, dass die uns anvertrauten Kinder auf den Schutz ihrer Persönlichkeit und die Erfüllung ihrer Grundbedürfnisse angewiesen sind. Deshalb hat der Schutz des Kindeswohls bei der Arbeit in unserer Einrichtung oberste Priorität. Dieser Schutzauftrag hat unterschiedliche Facetten und bezieht sich auf Gesundheitsfürsorge, Ernährung, Kleidung, Gewalteinwirkungen, motorische und sprachliche Auffälligkeiten, Verhaltensauffälligkeiten, Auffälligkeiten der Eltern oder in deren Beziehung zum Kind.

Unsere Einrichtung arbeitet nach der Präventionsordnung der Erzdiözese Freiburg und sichert, dass keine Personen beschäftigt werden, denen die persönliche Eignung gemäß §72a SGB VIII fehlt. Die Träger versichern dem KVJS-Landesjugendamt, dass ihnen aufgabenspezifische Ausbildungsnachweise und erweiterte Führungszeugnisse nach §30 Abs.5 und §30a Abs.1 Bundeszentralregistergesetz vorliegen und regelmäßig geprüft werden. Alle Mitarbeiterinnen unterzeichnen eine Verpflichtungserklärung zum grenzachtenden Umgang mit Schutzbefohlenen.

Träger und Pädagogische Fachkräfte der Einrichtung sind sich der Bedeutung des Schutzes des Kindeswohls bewusst und erfüllen die Anforderungen durch:

- Abschluss der Vereinbarungen nach § 8 a Abs. 2 SGB VIII mit Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach dem SGB 8 erbringen, mit dem Landratsamt des Landkreises Emmendingen.
- Die Einforderung des erweiterten Führungszeugnisses für die haupt- und ehrenamtlichen Fachkräfte in Tageseinrichtungen für Kinder.
- Regelmäßige Information der Pädagogischen Fachkräfte über die unterstützenden Hilfen von Personen und Institutionen, insbesondere durch die „soweit erfahrenen Fachkräfte“, die in der Vereinbarung mit dem Landkreis benannt sind.
- Besprechung von auffälligen Verhaltensweisen von Kindern und Erwachsenen im Team und deren Dokumentation.
- Besprechung der Verdachtsmomente auf Kindeswohlgefährdung im Team und die Fokussierung der Beobachtung. Dokumentation der Beobachtungen unter Berücksichtigung des Datenschutzes, Hinzuziehung externer Fachkräfte.
- Schulungen der Fachkräfte, um mit diesem Thema professionell umgehen zu können.
- Inanspruchnahme von Beratung durch die „soweit erfahrenen Fachkräfte“ und Zusammenarbeit mit dem Jugendamt.
- Angebot von Präventionsveranstaltungen für Kinder, Eltern und Fachkräfte.
- Anwendung der Einschätzskala Kinderwohlgefährdung in Kindertagesstätten des KVJS und Arbeit nach dem dort vorgesehenen Ablaufschema. Werden in der Einrichtung gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt werden diese anhand der KiWo-Skala des KVJS Baden-Württemberg ermittelt. Je nach Gefährdungsverdacht werden weitere Schritte eingeleitet:
  - Mit der KiWO-Skala wird gewährleistet, dass die Kindertageseinrichtung die Umsetzung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung erfüllen kann.
  - Die Scala ermöglicht die Einstufung des Gefährdungsverdachts und lässt erkennen,

wann ein Einschreiten notwendig wird.

### **6.1.7 Partizipation der Kinder**

Partizipation bedeutet Beteiligung und Mitbestimmung. Partizipation in Kindertageseinrichtungen ist die altersgemäße Beteiligung der Kinder am Einrichtungsleben. Es ist uns wichtig, die Kinder nach Möglichkeit an Entscheidungen zu beteiligen. Dabei wollen wir sie wahr- und ernstnehmen, ohne dass die Grenzen zwischen Erwachsenen und Kindern verwischt werden.

Bei **Kindern unter drei Jahren** bedeutet dies:

- sorgfältiges Achten auf Mimik und Gestik
- den Kindern geduldig zuzuhören und sie gut beobachten
- Kindern altersgemäße Wahlmöglichkeiten geben
- Kinder nach Wünschen fragen
- altersgemäße Information über aktuelle Geschehnisse in der Einrichtung

Bei **Kindern von drei – sechs Jahren** bedeutet dies:

- Beteiligung in Gesprächskreisen und in Einzelgesprächen
- Einbeziehung bei Festen und Aktivitäten
- Reflexionen nach Aktivitäten
- Beteiligung bei der Entstehung von Regeln bei Konfliktlösungen
- Aufgreifen von Vorschlägen der Kinder
- Beteiligung an der Gestaltung des Tagesablaufes
- Mitentscheidung bei der Auswahl von Einrichtungsgegenständen und Anschaffungen
- Information über aktuelle Geschehnisse in der Einrichtung

### **6.1.8 Inklusion / Gemeinsam Bildung und Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung**

Kinder mit Behinderungen und Kinder ohne Behinderungen sollen gemeinsam gefördert werden. Die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit Behinderungen und von Kindern, die von Behinderung bedroht sind, sind zu berücksichtigen (§ 22a Abs. 4 SGB VIII).

Inklusion bedeutet die Annahme und Anerkennung der Vielfalt in unserer Gesellschaft. Sie erkennt vorurteilsbewusst die Verschiedenheit von Menschen an und trägt der Individualität und den Bedürfnissen aller Menschen Rechnung.

Inklusion ist als Aufforderung zu verstehen, Barrieren zur Teilhabe aller Kinder und ihrer Familien wahrzunehmen und gezielt abzubauen (z. B. sprachlich, sozial, finanziell). Alle Kinder sollen in der Kindertageseinrichtung eine auf ihre individuellen Bedürfnisse ausgerichtete Begleitung und Unterstützung erhalten. Voraussetzung dafür ist der ressourcenorientierte Blick auf je-des einzelne Kind. Ziel ist es, allen Kindern maximale Teilhabe zu ermöglichen (vgl. Rahmen-handbuch Quintessenz V.5).

Auf Basis dieser Grundhaltung wollen wir jedem Kind die Rahmenbedingungen in unserer Kita so gestalten, dass eine Aufnahme und Betreuung möglich sind. Hierzu unterstützen wir die Familien bei Bedarf auch bei der Antragstellung für eine Eingliederungshilfe, welche das Kind im Kindergartenalltag begleitet und unterstützt.

Das bedeutet:

- Offenheit für die Aufnahme von Kindern mit besonderen Bedürfnissen
- Fortbildungen der Pädagogischen Fachkräfte zu dem Thema Inklusion
- Intensive Zusammenarbeit mit Eltern und Fachstellen
- Beteiligung am Runden Tisch
- Unterstützung der Eltern bei der Suche nach Hilfsangeboten

### **6.1.9 Geschlechtssensible Erziehung**

Bei der Geschlechtssensiblen Erziehung achten wir darauf, dass:

- Mädchen und Jungen gleichberechtigt gefördert werden
- Literatur und Spielsachen zu beiden Geschlechterrollen bereitstellt werden
- alle Aktivitäten und Regeln auf ihre geschlechtsspezifischen Auswirkungen überprüft werden
- unterschiedlichen Lebenslagen von Jungen und Mädchen berücksichtigt werden
- Freiräume für Bewegung und Kräfte messen gegeben sind
- wir uns mit den Rollen von Jungen und Mädchen auseinandersetzen, Verständnis für die unterschiedlichen Bedürfnisse entwickeln, und uns in diesem Bereich weiterbilden

### **6.1.10 Interkulturelle Bildung und Erziehung**

Bei der Interkulturellen Erziehung achten wir darauf, dass:

- die Kinder durch Spiel- und Lernmaterialien (Bücher, Landkarten, etc.) aufgefordert werden, sich mit anderen Ländern und Kulturen auseinanderzusetzen
- die Pädagogischen Fachkräfte sich mit dem Herkunftsland der Kinder auseinandersetzen
- die Kinder unterschiedliche Sprachen und Schriftzeichen kennenlernen
- wir mit den Kindern Wirklichkeit und Klischees anderer Kulturen besprechen

### **6.1.11 Religiöse Bildung und Erziehung**

Als katholischer Kindergarten sind wir mit unserem Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag in das Leben unserer Kirchengemeinde eingebunden. Elementare Inhalte des christlichen Glaubens werden von uns in kindgerechter Form durch Lieder, Spiele, Gebete, Bücher, Geschichten und meditative Angebote vermittelt. Weiterhin gestalten und feiern wir mit den Kindern die christlichen Feste, wie z.B. Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Weihnachten, Ostern.

### **6.1.12 Gesundheitsförderung und Prävention**

Träger und Pädagogische Fachkräfte sind sich bewusst, dass Gesundheitsprävention eine wichtige Aufgabe im Rahmen ihrer Alltagsarbeit und eine gesetzliche Anforderung ist. Das bedeutet, in unterschiedlichen Bereichen darauf zu achten, dass Kinder in einem Umfeld aufwachsen, das sich positiv auf ihre Gesundheit auswirkt, sodass Krankheiten möglichst schon gar nicht erst entstehen. Diese Aufgabe wird umso bedeutsamer, je jünger die Kinder sind, die die Tageseinrichtung für Kinder besuchen und je länger die tägliche Verweildauer in der Einrichtung ist. Die Tageseinrichtung für Kinder ist der Ort, an dem Kinder spielen, lernen, essen, sich bewegen und ausruhen. Die Kinder machen in dieser Umgebung Erfahrungen, die sie ein Leben lang prägen. Deshalb ist es notwendig, bereits in diesem Alter Kinder für das Thema Gesundheit zu sensibilisieren, gemeinsame Erfahrungen zu machen, Wissen zu vermitteln und Grundlagen und Anreize für einen gesunden Lebensstil zu schaffen. Gesundheit ist die Grundlage für ein glückliches und zufriedenes Leben, für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und eröffnet vielfältige Bildungschancen.

Wenn die Tageseinrichtung für Kinder ein gesundheitsförderndes Umfeld für diese sein soll, müssen wir bei unserer Arbeit folgende Aspekte berücksichtigen: Essen und Trinken, Bewegung, Entspannung, Hygiene und Körperpflege und der achtsame und wertschätzende Umgang miteinander.

#### **6.1.12.1 Beim Essen und Trinken** achten wir darauf, dass:

- Kinder genügend und regelmäßig essen und trinken. Dabei achten wir auf ein ausgewogenes Vesper.

- wir mit den Kindern eine Tischkultur entwickeln, die das Essen zu einem kommunikativen und sozialen Erlebnis macht. Dazu gehören ein Regeln und Rituale des guten Miteinanders, Tischgebet und eine angenehme ruhige Atmosphäre.
- wir die gemeinsame Essenszeit nutzen, um mit den Kindern über ihre Essensgewohnheiten, ihre Lieblings Speisen ins Gespräch zu kommen. Dabei geht es auch um Wissen über Lebensmittel und deren Zubereitung, sowie den achtsamen Umgang mit Lebensmittel und das Vermeiden von Lebensmittelabfällen.
- Bilderbücher über Nahrungsmittel, zum Thema Anbau und Wachstum von Lebensmittel, gesunde Ernährung, Lebensmittel und Essgewohnheiten in anderen Kulturen zur Verfügung stehen.
- die Allergenkennzeichnung erfolgt.

#### **Besonderheiten bei Kinder unter drei Jahren**

- Beachtung der Ess- und Trinkgewohnheiten in der Familie
- Einplanen von ausreichend Zeit für die Mahlzeiten
- Heranführen an „andere“ Speisen, als sie bisher gewohnt sind (neue Obst- und Gemüsesorten)
- altersgerechte Mahlzeiten (Menge, Häufigkeit, gezielte Obst- und Trinkpausen)

#### **6.1.12.2 Bei Bewegung und Bewegungserziehung** achten wir darauf, dass:

- die Kinder täglich an die frische Luft gehen und die Pädagogischen Fachkräfte im Tagesablauf bewusst auf die Bewegungsmöglichkeiten im Innen- und Außenbereich achten.
- Bewegungsangebote (Turnen, Ballspiele, Gruppenspiele im Freien, ...) stattfinden und der Mehrzweckraum im Untergeschoss von Kindern mit Begleitung einer Pädagogischen Fachkraft genutzt werden kann.
- die individuellen Bewegungsbedürfnisse der Kinder berücksichtigt werden.
- Teile der Innenräume und das Außengelände bewegungsfördernd gestaltet ist.
- dass Kinder etwas über den Zusammenhang zwischen Bewegung und Gesundheit erfahren.

#### **Besonderheiten bei Kindern unter drei Jahren:**

- Bewegungsmöglichkeiten schaffen, durch altersentsprechende Räume und Materialien, z.B. Pikler-Bewegungsmaterial, Hüpfpolster, Schaukelpferd, schräge Ebene
- ausreichend Bodenspielfläche zur Verfügung stellen
- geschützter und beschatteter Bereich im Außengelände
- Achten auf unterschiedliche Beschaffenheit von Boden und Wänden und Klettermöglichkeiten auf unterschiedlichen Ebenen

#### **6.1.12.3 Im Hinblick auf Entspannung und Ruhe** achten wir darauf, dass

- die Pädagogischen Fachkräfte die individuellen Bedürfnisse der Kinder nach Entspannung, Ruhe und Schlaf beachten.
- sich im Tagesablauf Bewegungs- und Ruhephasen abwechseln (Ausruhen nach ausreichender Bewegung oder Spaziergang)
- Pädagogische Fachkräfte in der Lage sind, Kinder zur Ruhe zu führen oder auf dem Weg in die Ruhe zu begleiten (Stilleübungen, Entspannungsübungen)
- Kinder ausreichend Rückzugs- und Entspannungsbereiche zur Verfügung stehen (Ruhige Räume, Bücherecke, Kuschelecke, Rückzugsräume mit Sandkiste, separater Raum für ruhige Angebote)
- die Eingewöhnungsphase in einer ruhigen und entspannten Atmosphäre stattfindet.

#### **Besonderheiten bei Kindern unter drei Jahren:**

- Einplanen häufigerer Ruhephasen im rhythmisierten und ritualisierten Tagesablauf

- Anpassen des Tagesablaufs an die Bedürfnisse der Kinder
- Unterstützung der Kinder beim Ruhen (Musik, Schmusetuch, etc.)
- Berücksichtigung der individuellen Erfahrungen und Bedürfnisse der Kinder (Essen, Trinken, Bewegung und Entspannung)

**6.1.12.4** Im Hinblick auf **Hygiene, Körperpflege, Gesundheit** achten wir darauf, dass:

- die Pädagogischen Fachkräfte die Kinder darin unterstützen, sich bewusst körperlich wahrzunehmen (froh, unbekümmert, stark, schwach, müde, krank, gespannt, hungrig, satt, etc.) und ein eigenes Körpergefühl zu entwickeln.
- die Räume regelmäßig nach dem Hygieneplan gereinigt werden, gut belüftet und beschattet sind.
- dass das Außengelände ausreichend beschattet ist, die Kinder in der Sonne ihre Haut schützen und Kopfbedeckungen tragen.
- dass die Kinder wettergerechte Kleidung tragen.
- Pädagogische Fachkräfte die grundlegenden Hygieneregeln kennen und in der Lage sind, diese im Alltag anzuwenden (Sauberkeit von Küchen – und Essbereiche, Hygiene im Sanitärbereich und beim Wickeln, Umgang mit Nahrungsmittel, bei den Mahlzeiten, etc.).
- sich Kinder an notwendigen Hygienemaßnahmen beteiligen (Tische abdecken, Spülmaschine einräumen, Tische abwischen, Raum fegen).
- Kinder grundlegende Hygienemaßnahmen kennenlernen und im Alltag unter Anleitung einüben (nach den Toilettengang und vor dem Essen Hände waschen, in die Armbeuge nießen und husten, nach Verschmutzung waschen, etc.).
- die Pädagogischen Fachkräfte mit anderen Personen und Institutionen im Bereich des Gesundheitsschutzes (z.B. Zahnprophylaxe, Eingangsschuluntersuchung – ESU) und der Gesundheitsförderung zusammenarbeiten. (Patenärztin, Gesundheitsamt, Betriebsärzte, etc.)
- dass die Fachkräfte in der Einrichtung die notwendigen Unterweisungen (Hygiene, Brandschutz, Erste Hilfe, Sicherheit, etc.) erhalten.
- dass die notwendigen Sicherheitsüberprüfungen stattfinden, die Allergenverordnung eingehalten wird und die Eltern über ansteckende Krankheit von Kindern, die die Einrichtung besuchen, informiert werden.
- dass in den Aufenthaltsbereichen der Kinder die akustischen Grenzwerte mit Schallschutzdecken und die vorgeschriebenen Luxwerte eingehalten werden.

**Besonderheiten bei Kindern unter drei Jahren:**

- ausreichend Zeit nehmen für beziehungsvolle Pflege, Beachten der Hygienevorschriften
- „Mitarbeit“ der Kinder beim Wickeln (z.B. Stehwickeltisch), bzw. Begleitung der Kinder beim Toilettengang
- altersgemäße Erklärung der Hygieneregeln (Hände waschen vor dem Essen, nach Toilettengang, nach Hofaufenthalt)
- Achten auf regelmäßiges und ausreichendes Essen und Trinken und Achten auf individuelle Essensrhythmen
- Wissen, dass die Erfüllung der Grundbedürfnisse und deren sprachliche Begleitung den Alltag bestimmen
- ausreichend „Raum“ für verbale und nonverbale Kommunikation bieten
- besonderen Sonnenschutz beachten
- Achten auf ab-/waschbare (Spiel)materialien

**6.1.12.5** Im Hinblick auf den gesundheitsfördernden Aspekt des **achtsamen und wertschätzenden Umgangs** miteinander, achten wir darauf, dass:

- sich die pädagogischen Fachkräfte bewusst sind, dass sie in ihrem gesamten Handeln Vorbilder und Modelle für die Kinder sind.
- die Pädagogischen Fachkräfte Kinder als eigenständige Persönlichkeiten ernst nehmen, wertschätzend und ressourcenorientiert mit ihnen kommunizieren und somit die Voraussetzung für eine vertrauensvolle Atmosphäre schaffen.
- die Pädagogischen Fachkräfte Kindern achtsam zuhören, sie zu Wort kommen lassen, mit ihnen eine konstruktive Streit- und Konfliktlösungsstruktur einüben.
- Pädagogische Fachkräfte Kinder vor übergriffigem Verhalten von Erwachsenen und anderen Kindern schützen und das natürliche Schamgefühl der Kinder achten.
- Kinder und Pädagogische Fachkräfte Regeln der Kommunikation, Organisation und Teilhabe (Partizipation) gemeinsam entwickeln.
- Pädagogische Fachkräfte Plattformen (Morgenkreis, Stuhlkreis, Redekreis, etc.) schaffen, bei denen Kinder Vorschläge machen, Kritik üben, Beschwerden vorbringen, Fragen stellen, Erfahrungen reflektieren und Wissen vertiefen können.
- Kinder die Erfahrung machen können, dass es sich lohnt, sich einzumischen, mitzudenken und selbstwirksam zu sein.
- den Kindern Rollenspielmaterial, Bilderbücher und Geschichten zu diesen Themen zur Verfügung stehen.

#### **Besonderheiten bei Kindern unter drei Jahren:**

- besondere Anforderungen an die Aufsichtspflicht im Hinblick auf Alter und Entwicklungsstand
- aufmerksame und zugewandte Beobachtung und Beachtung der Selbstregulationsfähigkeit von Kleinkindern (Konflikte allein lösen, sich einfügen, sich ins Spiel bringen, etc.)
- Achten auf Körperreaktionen, Körperspannung und nonverbale Signale der Kleinkinder
- intensive sprachliche Begleitung des Alltagshandelns
- besondere Sensibilität der Fachkräfte in kritischen Situationen (müde, traurig, enttäuscht, etc.)

#### **6.2 in der Zusammenarbeit mit den Eltern**

Eine vertrauensvolle, gute Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den Pädagogischen Fachkräften ist unabdingbare Basis einer qualitativ hochwertigen pädagogischen Arbeit mit dem Kind. In der familienunterstützenden Kindergartenarbeit werden die Kompetenzen der Fachkräfte, sowie die Kompetenzen der Eltern, in die pädagogische Arbeit mit einbezogen, so dass eine konstruktive und optimale Koordination der beiden Lebenswelten des Kindes möglich wird.

**Grundlagen der Erziehungspartnerschaft** sind im Alltag eine:

- vertrauensvolle, offene Atmosphäre
- gegenseitige Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung
- ein kontinuierlicher Austausch zwischen den Eltern und den Fachkräften
- konstruktive Klärung von Meinungsverschiedenheiten, unterschiedlichen Auffassungen, Konflikten und Krisen

#### **Dies Erziehungspartnerschaft setzen wir folgendermaßen um:**

##### **Kurzkontakte beim Bringen und Abholen der Kinder**

Das Tür- und Angelgespräch ist eine wichtige Grundlage gegenseitiger unterstützender Zusammenarbeit und wachsenden Vertrauens. In diesem Gespräch besteht die Möglichkeit, täglich gegenseitig Informationen und Begebenheiten des Alltags mitzuteilen, sowie sich über Entwicklungsschritte des Kindes und besondere Vorkommnisse auszutauschen. So werden die Eltern über die wichtigsten Ereignisse des Tages informiert. Dies ist sowohl für die Fachkräfte,

als auch für die Eltern wichtig, um individuell und situationsorientiert auf das Kind eingehen zu können.

### **Partizipation der Eltern**

Die Partizipation ist ein wesentlicher Bestandteil in der Zusammenarbeit mit den Eltern. Als Personensorgeberechtigte ihrer Kinder haben sie ein gesetzlich verankertes Mitspracherecht. Die Eltern erhalten die Möglichkeit, ihre Meinungen und Ideen einzubringen.

Eltern können sich bei uns beteiligen:

- bei Elterngesprächen
- in und über den Elternbeirat
- durch regelmäßige Umfragen
- durch Aushänge und Information per KitalInfoApp
- durch das Einbringen persönlicher Stärken
- bei der Planung und Durchführung von Projekten, Aktivitäten und Festen
- bei größeren Anschaffungen für den Kindergarten
- bei der Mitgestaltung im Innen- und Außenbereich des Kindergartens

### **Umgang mit Anregungen und Beschwerden von Eltern**

In unserer Einrichtung begegnen sich täglich viele Menschen. Es ist uns wichtig jederzeit offen zu sein für Kritik, Anregung, Beschwerde und selbstverständlich Lob. Sich zu äußern steht allen, die mit unserem Kindergarten zu tun haben, offen; den Kindern und den Eltern.

Kritik, Beschwerden, Anregungen und Wünsche der Kinder und Eltern werden von uns Fachkräften, aber auch von unseren Trägervertretern ernst genommen und wertgeschätzt. Diese Anliegen werden als Anregung zur Weiterentwicklung oder Veränderung von uns aufgenommen. Eltern werden schon im Aufnahmegespräch aufgefordert ihre Anregungen, Ideen und Vorschläge an uns Fachkräfte, den Elternbeirat oder an eine Person ihres Vertrauens weiterzugeben. In Entwicklungsgesprächen und Tür- und Angelgesprächen werden Anliegen der Eltern oder der Fachkräfte gemeinsam besprochen. Regelmäßig werden vom Träger Elternumfragen zur Zufriedenheit der Familien mit der Arbeit in unseren Einrichtungen durchgeführt. Alle werden dazu aufgefordert diese Möglichkeit des Einbringens in Anspruch zu nehmen.

### **Eingewöhnung:**

Der Eintritt in den Kindergarten ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des Kindes. Deshalb versuchen wir gemeinsam (Kind, Eltern und Pädagogische Fachkräfte) die Eingewöhnungszeit so zu gestalten, dass eine vertrauensvolle Atmosphäre entsteht und alle sich sicher und wohl fühlen. Wir orientieren uns am "Berliner-Eingewöhnungsmodell" (vgl. Teil B: Eingewöhnungskonzept), welches eine schrittweise Eingewöhnung, unter der Miteinbeziehung einer Bezugsperson, vorsieht. Dieses Modell wird den Eltern beim Aufnahmegespräch vorgestellt. Wir sehen dies als Basis an, achten aber immer auf die individuelle Situation des einzelnen Kindes und seiner Familie.

### **Entwicklungsgespräche**

Die geplanten Entwicklungsgespräche finden außerhalb des Gruppengeschehens, mit Terminvereinbarung, statt. Sowohl die Eltern, als auch die Fachkräfte können den Wunsch nach einem Gespräch äußern. In der Regel finden im Kindergarten einmal pro Jahr individuelle Entwicklungsgespräche mit den Eltern jedes Kindes statt, im Geburtsmonat des Kindes.

Inhalte der Entwicklungsgespräche sind u.a.

- die Eingewöhnung des Kindes
- der Entwicklungsstand des Kindes
- Beobachtungen aus dem Gruppenalltag

- Beobachtungen und aktuelle Themen aus dem familiären Umfeld

**„Kindergarten-ABC“:**

Die Eltern erhalten mit dem Aufnahmegespräch ein Informationsheft, das ihnen einen Überblick über organisatorische Strukturen und Grundlagen unserer Arbeit gibt, denn es ist uns ein Anliegen, dass sie sich bei uns wohlfühlen, informiert sind und sich gut orientieren können.

**Elternabend:**

Jährlich findet ein Elternabend statt. Zeitnah bekommen die Eltern eine Einladung mit den entsprechenden Themen.

**Elternbeirat:**

Der Elternbeirat wird jedes Jahr im September per Briefwahl gewählt. Ab dem ersten Elternabend des Kindergartenjahres (Ende September) ist der neue Elternbeirat aktiv und trifft sich von da an in regelmäßigen Abständen (vierteljährlich) mit der Kindergartenleitung und bei Bedarf auch mit Vertreterinnen aus dem Fachkräfteteam, um anstehende Themen zu besprechen, zu planen und umzusetzen. Der Elternbeirat ist ein wichtiges Bindeglied zwischen den Eltern und der Einrichtung. Die Eltern haben die Möglichkeit, bei Anliegen und Wünschen an den Elternbeirat heranzutreten. Dieser leitet sie an die Leitung weiter. In den Sitzungen wird der Elternbeirat über aktuelle Themen informiert, der Jahresablauf besprochen, pädagogische Konzepte vorgestellt, Wünsche und Ideen des Elternbeirats gehört etc.

**Elterninformationen:**

Informationen und Termine werden in regelmäßigen Elternbriefen kommuniziert. Dies können per Kindergarten-App direkt auf das Smartphone empfangen werden.

**Elternmitarbeit:**

Eltern die gerne eine ihrer Fähigkeiten im Kindergarten für Kinder anbieten möchten, können uns gerne ansprechen. Wir unterstützen sie in der Planung und Durchführung. Denkbar wäre z.B. vorlesen, spielen, basteln, backen, o.ä., aber auch gerne das Vorstellen eines Berufes oder eines Hobbys. In Einzelfällen können Eltern auch bei Aktionen oder Ausflügen außerhalb des Kindergartens als zusätzliche Begleitpersonen teilnehmen.

**Feste und Feiern („Familihtag“)**

Besonders bei Festen und Feiern in einer offenen und lockeren Atmosphäre ist die Möglichkeit für ein gemeinsames Miteinander der Eltern und der Fachkräfte gegeben. Feierlichkeiten und Feste, die den Alltag beleben, sind wichtig und tragen zu einer guten Zusammenarbeit bei. Wir führen dazu jährlich einen Familienstag durch.

**6.3 bei der Vernetzung im Gemeinwesen**

Als Kindergarten sind wir ein Teil des Gemeinwesens und arbeiten mit anderen Institutionen und Einrichtungen zusammen:

**Kooperation Grundschule:**

14-tägig (Oktober bis Juni) besucht die Kooperationsfachkraft der Niklaus-Christian-Sander-Schule die zukünftigen Schulanfänger für die Dauer einer Schulstunde im Kindergarten, um das gegenseitige Kennenlernen zu ermöglichen und den Übergang in die Grundschule fließend zu gestalten. Kurz vor den Sommerferien nehmen die Schulanfänger an einer Schulstunde der 1. Klasse teil. Die Kooperationsfachkraft und das Fachkräfteteam sind regelmäßig über den Entwicklungsstand der einzelnen Kinder der Schulanfängergruppe im Austausch (mit Einverständnis der Eltern). Es gibt auch einen Elternabend zum Thema: "Das letzte Kindergartenjahr und Inhalte der Kooperation GS". (siehe auch: Übergangskonzept zur Grundschule)

**Kooperationen mit Institutionen:**

Wir kooperieren mit Fachdiensten aus der Umgebung, um die Entwicklung des einzelnen Kindes optimal zu begleiten:

- Sonderpädagogische Beratungsstelle für Frühförderung in Emmendingen und Wasser
- Erziehungsberatungsstelle Emmendingen
- Logopäden
- Ergotherapeuten
- Heilpädagogen
- Kinderpsychologen
- Kinderärzte
- Zahnarzt (Zahnprophylaxe)
- Gesundheitsamt
- Landratsamt

**Kooperation mit Ausbildungsstätten:**

Praktikanten von pädagogischen Fachschulen, die sich in unterschiedlichen Stadien der Ausbildung zu Pädagogischen Fachkräften befinden, ergänzen meist an wöchentlich festgelegten Praktikumstagen unser Team.

Von Zeit zu Zeit machen Schüler der Realschule, des Gymnasiums oder der Gewerblichen- und Hauswirtschaftlich-Sozialpflegerischen Schule bei uns ein Praktikum von einigen Tagen. Wir wollen sie in ihrer Berufswahl unterstützen und ihnen einen Einblick in den Beruf geben.

**Zahnprophylaxe:**

Jährlich kommen der Zahnarzt und die Prophylaxe-Fachfrau in den Kindergarten. Die Kinder hören von „Karius und Baktus“ und üben die richtige Handhabung der Zahnbürste.

**6.4 bei der Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde/Seelsorgeeinheit**

Unser Kindergarten legt großen Wert auf die Zusammenarbeit mit der Seelsorgeeinheit Emmendingen-Teningen.

Diese findet auf folgendermaßen statt:

- Wir kooperieren mit dem Gemeindeteam St. Gallus bei Bedarf
- Bei der Kath. Bücherei St. Gallus führen wir mit unseren „Ganz Großen“ das Projekt „Bibfit - Büchereiführerschein“ durch, bei dem sich die Kinder einen Überblick über das vielfältige Angebot der Bücherei verschaffen.
- Monatlich findet ein Dienstgespräch mit der Kindergartengeschäftsführung statt.
- Unser Kindergartenpate besucht die Kinder im Kindergarten. Und führt gemeinsam mit den Fachkräften religionspädagogische Impulse durch.
- Es gibt jährlich ein Trägergespräch mit dem Pfarrer und den Leiterinnen der Seelsorgeeinheit.

**6.5 in der Zusammenarbeit im Team**

Alle Fachkräfte setzen sich als Einheit für das Wohl des Kindes, die Kirchengemeinde, die Institution Kindergarten und für eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern ein.

Dies setzt folgende Grundhaltungen voraus:

- Verantwortungsbewusstsein
- Toleranz
- Offenheit
- Wertschätzung
- partnerschaftlicher Umgang
- Kooperationsbereitschaft

Alle Fachkräfte haben ihre Stärken und Qualitäten, die in die gesamte Einrichtung, und somit in die gruppenübergreifende Zusammenarbeit, einfließen. Jede Fachkraft ist sich bewusst darüber, dass sie für die Funktionsfähigkeit des Teams, aber auch für das Wohlbefinden aller Fachkräfte und insgesamt für eine positive Atmosphäre im Team mitverantwortlich ist. Um eine positive Teamatmosphäre zu erhalten und als Instrument der Qualitätssicherung, nehmen wir halbjährlich an einer Teamsupervision teil.

### **6.5.1 Teambesprechung**

Wöchentlich findet die Teambesprechung des Fachkräfteteams für die Dauer von 2 Stunden statt. Hier wird die pädagogische Arbeit thematisiert, geplant, reflektiert und vorbereitet. Dazu gehören: Terminabsprachen, konzeptionelle Themen, Aufgabenverteilung, Festgestaltung, Entwicklung und Beobachtungen einzelner Kinder, Reflexion einzelner Spielbereiche, Abstimmung des aktuellen Materialangebots, inhaltliche Gestaltung von Aktivitäten, Austausch mit Kooperationspartnern, usw. Jeder dritte Besprechungstermin ist eine Gruppeninterne Besprechung. Hier trifft sich das jeweilige Gruppenteam um gruppeninterne Belange und Feinabstimmungen zu besprechen. Die jährlich stattfindenden Zielvereinbarungsgespräche geben der Kindergartenleitung und den Fachkräften Gelegenheit, einen partnerschaftlichen Dialog zu führen und z.B. Entwicklungspotentiale zu erkennen. Die Gespräche dienen dem Erhalt und der Festigung der Arbeitszufriedenheit und Motivation der Fachkräfte und zur Zielerreichung.

### **6.5.2 Reflexion und Planung der Arbeit**

Die anspruchsvolle Bildungsarbeit kann nur umgesetzt werden, wenn alle Beteiligten vertrauensvoll zusammenarbeiten.

Reflexion bedeutet für uns:

- Zusammentragen aller Informationen
- Beobachtungen und Wahrnehmung
- unsere Arbeit und uns zu hinterfragen
- analysieren der umgesetzten Handlungen oder Abläufe

Des Weiteren stehen 2 Planungstage jährlich dem Team zu Verfügung, um konzeptionelle Dinge, Haltungen, Regelungen und Einstellungen, grundsätzlich und tiefgehend zu erörtern und zu reflektieren. Regelmäßige Reflexion führt zur Verbesserung der pädagogischen Arbeit und zur Zufriedenheit aller Beteiligten.

Regelmäßig reflektieren wir die Qualität unserer Arbeit:

- bei Zielvereinbarungsgesprächen
- nach Festen
- in der Zusammenarbeit mit Eltern
- in der Öffentlichkeitsarbeit
- bei der Umsetzung des Orientierungsplan
- nach Elternumfragen

Die Ergebnisse der Reflexion fließen dann direkt in die Neuplanung des jeweiligen Anlasses ein.

### **6.5.3 Fortbildungen**

Bei der jährlichen Fortbildungsplanung wird festgelegt, welche Fortbildungen die Fachkräfte besuchen. Der Bedarf der Einzelnen wird in der Dienstbesprechung oder im Zielvereinbarungsgespräch ermittelt. Der finanzielle Rahmen wird vom Träger vorgegeben. Informationsmaterial zu den einzelnen Fortbildungen wird jeder Fachkraft frei zugänglich zur Verfügung gestellt. Es ist auch möglich, dass das gesamte Team an einer gemeinsamen Fortbildung

teilnimmt (z.B. Inhouse-Fortbildung). Alle zwei Jahre ist das Team verpflichtet, an einer Auffrischung des Erste-Hilfe-Kurses teilzunehmen. Eine Fachkraft des Teams wurde zur Sicherheitsbeauftragten der Einrichtung benannt und absolviert entsprechende Schulungen. Auch gibt es Fachkräfte, die als Brandschutzhelfer geschult sind, und an entsprechenden Schulungen teilgenommen haben.

Wir sehen in der Teilnahme an Fortbildungen eine Chance uns fachlich und persönlich weiterzuentwickeln. Austausch und Wissenserwerb spielen dabei eine große Rolle und ebenso die Reflexion der eigenen Arbeit. Fortbildungen sind notwendig, um neue Impulse zu bekommen und daraus neue Ideen zu entwickeln. Dies ist wichtig für die pädagogische Arbeit jeder einzelnen Fachkraft und des ganzen Teams und führt zu einer hohen Arbeitszufriedenheit.

#### **6.5.4 Ausbildung von PraktikantInnen**

Um während der unterschiedlichen Praktika einen guten Ablauf zu gewährleisten und um einen gleichbleibenden Standard zu sichern, gibt es einen Ablaufplan, der auf die jeweilige Form des Praktikums abgestimmt wird.

Dieser sieht folgende Schritte vor:

- Bewerbungen sichten
- Bewerbungsgespräch vereinbaren
- Hospitationstag vereinbaren
- im Gespräch Hospitationstag auswerten
- Arbeitszeiten vereinbaren
- Anleitungszeit und –termine vereinbaren
- Erwartungen der Praxisstelle und des Praktikanten formulieren
- Besprechung des Ausbildungsplanes der Schulen und die Umsetzung der Lerninhalte in der Praxisstelle festlegen
- regelmäßige Überprüfung der Ausbildungsinhalte aus dem Ausbildungsplan
- Reflexion des Gesamtablaufes
- Verabschiedung, Zeugnis und Beurteilung der Praktikanten

Das Praktikum soll eine Orientierungs-, Erprobungs-, Vertiefungs- und Abschlussphase enthalten, so werden den Praktikanten alle Bereiche erschlossen, um möglichst viele Erfahrungen machen zu können.

#### **6.5.5 Kindergarten als Praktikums- und Ausbildungsort**

Im Laufe eines Kindergartenjahres absolvieren verschiedene Schüler und Auszubildende Praktikas in unserem Kindergarten. Dabei können die Schüler einen Einblick in das Berufsfeld der Pädagogischen Fachkraft erhalten. Die Praktikanten stellen sich schriftlich (per Aushang) und persönlich (Bring- und Abholsituation) bei den Eltern vor.

In Zusammenarbeit mit den Fachschulen für Sozialpädagogik, bilden wir in unserem Kindergarten staatlich anerkannte ErzieherInnen (Klassisches Ausbildungsmodell und PIA-Praxisintegrierte Ausbildung) oder KinderpflegerInnen aus. Die zukünftigen Fachkräfte können sich mit der Praxis des ErzieherInnenberufs vertraut zu machen und Einblick in die Vielfältigkeit der pädagogischen Arbeit gewinnen. Unser Kindergarten gewährleistet, dass auf der Fachschule erworbenes theoretisches Wissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten mit praktischer Erfahrung eng verknüpft werden, mit dem Ziel, im Kindergartenalltag verantwortungsvoll und fachlich kompetent handeln und reagieren zu können. Hierbei bleiben wir als Ausbildungsstätte mit den Praktikanten und ihren Lehrkräften im regelmäßigen Kontakt, um den Lernprozess zu optimieren. Somit stellen wir sicher, dass im Rahmen des Ausbildungsprozesses die Auszubildenden Stück für Stück in die berufliche Rolle hineinwachsen.

### **6.5.6 Evaluation der Arbeit durch Kundenbefragung und Auswertung von Beschwerden**

Evaluation bedeutet, dass im Rahmen des Qualitätsmanagements Informationen über das Kind, sein soziales Umfeld, die Arbeit von Träger und Pädagogischen Fachkräften, sowie alle anderen Bereiche des Kindergartens gesammelt, untersucht und ausgewertet werden, um die Ergebnisse der Arbeit der Fachkräfte, des Trägers und der Familien ständig zu verbessern. Um die Umsetzung der Erziehungs- und Bildungsvorgaben zu gewährleisten, überprüfen wir regelmäßig die Einhaltung unserer pädagogischen Standards. Evaluation meint, dass wir einerseits die Eltern, sowohl schriftlich als auch persönlich, nach ihrer Zufriedenheit befragen. Andererseits können die Eltern sich an uns persönlich, an den Elternbeirat oder an den Träger der Einrichtung wenden. Dieses Feedback erörtern und werten wir regelmäßig aus und erarbeiten Verbesserungsvorschläge. Bei Bedarf werden Fachkräfte aus anderen Einrichtungen oder Dozenten zur pädagogischen Beratung, zum Austausch und zur Unterstützung hinzugezogen. Zusätzlich führen wir Zielvereinbarungsgespräche durch, in denen klare und realistische Ziele formuliert und überprüft werden. Außerdem finden protokollierte Teambesprechungen statt, in denen alle Fachkräfte Vorschläge zur Optimierung machen und Ideen dazu einbringen.

### **6.5.7 Quintessenz**

Die Aufgabe des Qualitätsmanagements ist die Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung. Im Juni 2006 wurde das Qualitätsmanagementsystem "Quintessenz" in unserer Einrichtung eingeführt. „Quintessenz“ - das System zur Weiterentwicklung der Qualität in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder in der Erzdiözese Freiburg. Als katholische Einrichtung arbeiten wir mit diesem Rahmenhandbuch. Quintessenz ermöglicht hier die Konzentration auf das Wesentliche.

Das erarbeitete Einrichtungshandbuch hilft uns:

- die Alltagsarbeit zu strukturieren,
- Kräfte zu bündeln,
- den gesetzlichen Auftrag von Betreuung, Erziehung und Bildung zu erfüllen,
- Aufgaben verantwortlich wahrzunehmen
- die Identifikation mit der Einrichtung zu stärken und
- ein gemeinsames Grundverständnis der pädagogischen Arbeit zu finden.

Dadurch werden Ressourcen optimiert, die Professionalität der Arbeit verdeutlicht und neue Energien freigesetzt.

## **6.6 Beschwerdemanagement**

In unserer Einrichtung begegnen sich täglich viele Menschen die miteinander leben und arbeiten. Es ist uns wichtig, jederzeit offen zu sein für jede Kritik, Anregung, Beschwerde und selbstverständlich Lob. Diese Möglichkeit sich zu äußern steht allen, die mit unserem Kindergarten zu tun haben offen, den Kindern, den Eltern, den Fachkräften. Kritik, Beschwerden, Anregungen und Wünsche der Kinder und Eltern werden von uns Fachkräften, aber auch von unseren Trägervertretern, ernst genommen und wertgeschätzt. Diese Anliegen werden als Anregung zur Weiterentwicklung oder Veränderung von uns aufgenommen. Eltern werden schon im Aufnahmegespräch aufgefordert ihre Anregungen, Ideen und Vorschläge an uns Fachkräfte, an den Elternbeirat oder an eine Person ihres Vertrauens weiterzugeben. An Elternabenden, in Entwicklungsgesprächen, bei Tür- und Angelgesprächen werden Anliegen der Eltern oder der Fachkräfte gemeinsam besprochen. Regelmäßig werden Elternumfragen zur Zufriedenheit der Familien mit unserer Einrichtung durchgeführt. Alle werden dazu aufgefordert diese Möglichkeit des Einbringens in die tägliche Arbeit in Anspruch zu nehmen. Pädagogische Fachkräfte haben jederzeit die Möglichkeit ihre Anregungen und Kritik in

Teambesprechungen einzubringen, oder sich direkt an die Kindergartenleitung oder die Kindergarten geschäftsführung zu wenden.

## **7. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung**

Zur Qualitätssicherung und -weiterentwicklung arbeiten wir mit „Quintessenz“, dem System zur Weiterentwicklung der Qualität in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder in der Erzdiözese Freiburg.

Unser Kindergarten befindet sich in einem ständigen Prozess der Qualitätsentwicklung. Die kontinuierliche Verbesserung unserer täglichen pädagogischen Arbeit mit den Kindern und im Verwaltungsbereich ist uns ein Grundanliegen. Sie erleichtert die organisatorische Arbeit durch die Erarbeitung von Checklisten, Vorlagen und Ablaufschemata für bestimmte Vorgänge und Projekte.

Um eine hohe fachliche Qualität zu sichern, ist uns folgendes wichtig:

- regelmäßiger Austausch in den Teambesprechungen
- regelmäßiger Austausch mit dem Träger
- regelmäßige Sicherheitsbegehungen durch den Sicherheitsbeauftragten
- regelmäßige Fortbildungen der Teammitglieder
- ständige Reflexion der pädagogischen Arbeit und der eigenen Person
- ständige Aktualisierung der Konzeption und der Teilkonzepte
- Mitarbeitergespräche
- Zielvereinbarungsgespräche
- Zusammenarbeit mit der Fachberatung
- Zusammenarbeit mit den Fachschulen für Sozialpädagogik
- Elternumfragen zur pädagogischen Arbeit und nach Aktionen und Veranstaltungen
- Einhaltung der Lebensmittelhygieneverordnung
- Einhaltung der Vorgaben des Infektionsschutzgesetzes und der Allergenverordnung
- Bereithaltung von Ersthelfern, Brandschutzhelfern und Sicherheitsbeauftragten
- Überwachung elektrischer Anlagen
- Sicherung der arbeitsmedizinischen Betreuung
- Brandschutz

## **8. Quellenangaben**

- Strukturhilfe zur Erarbeitung einer Konzeption des Caritasverbandes für die Erzdiözese Freiburg e.V.
- Kinderrechte: Leitlinien zur Umsetzung der UN – Kinderrechtskonvention in den Einrichtungen und Diensten der Caritas ( Stand Juli 2008 )
- "Mitmischen erwünscht", Caritasverband
- Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindertageseinrichtungen
- „Quintessenz“ - das System zur Weiterentwicklung der Qualität in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder in der Erzdiözese Freiburg

*Und er nahm die Kinder in seine Arme;  
dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie."  
(Das Evangelium nach Markus 10,16)*



**Kath. Kindergarten St. Anna**  
Ostman-Ulm-Straße 2  
79331 Teningen-Heimbach

# Eingewöhnungs- konzept

Tel.: 0 76 41 / 5 11 09  
Fax.: 0 76 41 / 96 21 59 6

E-Mail:  
[kiga-st.anna@kath-emmendingen.de](mailto:kiga-st.anna@kath-emmendingen.de)

Kindergartenleiterin: Yvonne Noll  
Sprechzeiten: nach Vereinbarung

**Träger:**

Röm.-Kath. Kirchengemeinde Emmendingen-Teningen  
Markgraf-Jacob-Allee 2  
79312 Emmendingen  
Tel: 0 76 41 / 4 68 89-10  
Fax: 0 76 41 / 4 68 89-19  
Internet: [www.kath-emmendingen.de](http://www.kath-emmendingen.de)

**Kindergartengeschäftsführung:**

Verrechnungsstelle für Kath. Kirchengemeinden  
Kirchstraße 9a  
79359 Riegel am Kaiserstuhl  
Tel: 0 76 42 / 90 70 - 0  
Fax: 0 76 42 / 90 70 - 190  
Internet: [www.vst-riegel.de](http://www.vst-riegel.de)

**Seelsorgeeinheit Emmendingen-Teningen**

Zentrales Pfarrbüro  
Markgraf-Jacob-Allee 2  
79312 Emmendingen  
Telefon: 0 76 41 / 4 68 89-12  
E-Mail: [info@kath-emmendingen.de](mailto:info@kath-emmendingen.de)



Weiter Informationen über unseren Kindergarten finden Sie im Internet unter:

**[www.kath-emmendingen.de](http://www.kath-emmendingen.de)**

## **Inhaltsverzeichnis**

### **1. Einleitung**

### **2. Definition der Eingewöhnung**

### **3. Pädagogische Zielsetzung**

### **4. Gestaltung des Eingewöhnungsprozesses im Kindergarten**

#### **4.1 Erstkontakte**

##### **4.1.1 Information**

##### **4.1.2 Anmeldung**

##### **4.1.3 Aufnahmegespräch**

##### **4.1.3.1 Erstgespräch**

##### **4.1.4 Umsetzung der konkreten Eingewöhnung**

#### **4.2 Rolle und Aufgabe der Bezugsfachkraft**

### **5. Phasen der Eingewöhnung**

#### **5.1 Grundphase**

#### **5.2 Stabilisierungsphase**

#### **5.3 Schlußphase**

### **6. Kriterien für den Abschluss der Eingewöhnung**

### **7. Besonderheiten**

#### **7.1 Kinder unter 3 Jahren in der Altersgemischten Gruppe von 2-6 Jahren**

##### **7.1.1 Die Eingewöhnungszeit**

##### **7.1.2 Beginn der Eingewöhnungszeit**

##### **7.1.3 Dauer der Eingewöhnung**

#### **7.2 Interkulturalität**

##### **7.3 Kinder mit Behinderungen oder Krankheiten**

### **8. Anhang**

- Pädagogischer Anmeldebogen (auf freiwilliger Basis)
- Elternreflexionsbogen über die Eingewöhnung
- Reflexionsbogen für die Bezugsfachkraft zur Eingewöhnungszeit

### **9. Quellenangaben**

## 1. Einleitung

Für die Kinder ist der Eintritt in den Kindergarten ein Übergang in einen neuen Lebensabschnitt. Jeder Neuanfang bedeutet Vorfreude, bringt aber auch Unsicherheit vor einer unbekannteren Umgebung und vielen neuen Gesichtern für Kind und Eltern mit sich. Dies löst oft unterschiedliche Gefühle bei den Kindern aus. Jedes Kind empfindet und bewältigt diese Situation auf seine eigene Art, abhängig von seinen Vorerfahrungen und seiner Persönlichkeit. Es ist uns ein großes Anliegen, die sensible Phase der Eingewöhnung, behutsam zu begleiten. Um dem Kind und den Eltern den Einstieg zu erleichtern, haben wir dieses Eingewöhnungskonzept erstellt. Wir orientieren uns hierbei am „Berliner-Eingewöhnungsmodell“ und legen auf eine gelungene und sanfte Eingewöhnung besonderen Wert.

## 2. Definition der Eingewöhnung

Der Eingewöhnungsprozess umfasst die Zeit von der Anmeldung eines Kindes in den Kindergarten bis zur vollen Integration des Kindes in die Gruppe und in das Kindergartengeschehen. Sie beinhaltet alle Schritte, die dem Kind und seiner Familie das Vertrauen werden mit den Abläufen, Regeln und Ritualen in der Einrichtung erleichtern. Dieses Vertrauen bezieht sich auf Eltern und Kinder, die neu in die Einrichtung kommen und im Bezug auf die Kinder und Fachkraft, die sie dort antreffen und umgekehrt. Dieser Prozess wird seitens des Kindes, der Eltern und der Pädagogischen Fachkräfte bewusst abgeschlossen.

## 3. Pädagogische Zielsetzung

Kinder bauen ab den ersten Lebensmonaten Bindungsbeziehungen zu Mutter und Vater auf. Bindungspersonen dienen dem Kind als „sichere Basis“, von der aus es die Welt erkundet und sich in ihr bewegt und zu der das Kind immer dann zurückkommt, wenn es Unterstützung braucht. Beim Eintritt in den Kindergarten, brauchen die Kinder besonders die Unterstützung und Begleitung der Eltern. Die Eingewöhnung entwickelt sich positiv, wenn die Eltern und die Fachkräfte sich gegenseitig vertrauen und Unsicherheiten von beiden Seiten angesprochen werden. Im Mittelpunkt des Handelns und Denkens steht immer das Kind. Erst wenn das Kind die Fachkräfte als Bindungspersonen angenommen und akzeptiert hat, ist die Eingewöhnung abgeschlossen.

Zur Eingewöhnung haben wir folgende pädagogische Ziele:

- Voraussetzungen schaffen, damit sich ein Vertrauensverhältnis zwischen Fachkraft, Kind und den Eltern entwickeln kann.
- Kind, Eltern und Fachkraft lernen sich kennen, Fachkraft und Kind entwickeln eine tragfähige Bindung und Beziehung, das Kind fasst Vertrauen und fühlt sich angenommen.
- Das neue Kind und die anderen Kinder der Gruppe nehmen miteinander Kontakt auf und entwickeln Beziehungen.
- Das Kind lernt Räume, Tagesablauf, Regeln und Rituale kennen.
- Informationsaustausch zwischen Eltern und Fachkraft über das Kind.
- Eltern lernen die Räumlichkeiten der Einrichtung kennen und erhalten Informationen über die pädagogische Arbeit und organisatorische Rahmenbedingungen und Abläufe.
- Mit Eltern und Kindern über Ängste bei zeitlich begrenzten Trennungen sprechen und gemeinsam Bewältigungsstrategien entwickeln.
- Dem Kind im Kindergarten Sicherheit und Geborgenheit geben.

## 4. Gestaltung des Eingewöhnungsprozesses im Kindergarten

### 4.1 Erstkontakte

Bereits vor dem Kindergarteneintritt können Familien durch einen Rundgang und einen Schnupperrnachmittag in Kontakt mit dem Kindergarten treten. Auch Geschwister oder Freunde stellen oft ein Bindeglied zur Einrichtung dar.

#### **4.1.1 Information**

Erstinformationen über den Kindergarten erhalten die Eltern auf Anfrage per Email oder von der Webseite der Kirchengemeinde.

#### **4.1.2 Vormerkungen/Zusage/Anmeldung**

Vormerkungen können direkt über die Online-Plattform der Gemeinde Teningen „Zentrale Vormerkung“ getätigt werden.

Nach entsprechender Validierung durch die Gemeinde Teningen und einem persönlichen Kennenlernen im Kindergarten erfolgt ggf. schriftlich eine Platzzusage, wenn ein Platz vorhanden ist. Danach erfolgt die Anmeldung per Aufnahmevertrag in der Einrichtung, in der das Kind aufgenommen wird.

#### **4.1.3 Aufnahmegespräch**

2-3 Monate vor der dem Aufnahmedatum des Kindes, findet ein Aufnahmegespräch und Rundgang durch den Kindergarten, mit der Kindergartenleitung statt. Das Aufnahmeheft der Caritas mit dem Aufnahmevertrag und allen weiteren Formularen wird an diesem Termin ausgehändigt. Auch bekommen die Eltern das „Kindergarten ABC“ als Informationsheft überreicht.

##### **4.1.3.1 Erstgespräch / Schnuppernachmittag**

Dieses führt die Bezugsfachkraft ca. 1 Monat für Kindergartenbeginn mit den Eltern.

Inhalte des Erstgesprächs sind u.a.:

- die bisherige Entwicklung des Kindes
- die Rolle der Eltern im Eingewöhnungsprozess
- die Rolle der Fachkraft im Eingewöhnungsprozess
- mögliche Verhaltensweisen des Kindes während der Eingewöhnung thematisieren
- Vorerfahrungen in der Ablösung klären
- Möglichkeiten aufzeigen, die die Eltern haben, um den Eingewöhnungsprozess ihres Kindes positiv zu unterstützen
- der Ablauf der Eingewöhnung in unserer Einrichtung („Berliner-Modell“)
- die ersten Kindergarten tage (Termin, Uhrzeit, Begleitperson)
- die benötigten Materialien für die Kindergartenzeit (Grundausstattung)
- Tagesablauf, Rituale der Einrichtung
- wichtige Abschiedsrituale des Kindes, Kuscheltier, ...
- Themen und Vorlieben des Kindes
- Besonderheiten
- Sorgen, Ängste
- offene Fragen
- Termin für Schnuppernachmittag

#### **4.1.4 Umsetzung der Eingewöhnung**

Am Schnuppernachmittag begrüßt die Bezugsfachkraft das Kind und die Bezugsperson aus der Familie des Kindes und richtet gemeinsam mit ihnen den neuen Garderobenplatz ein. Über Spielangebote versucht sie zunehmend Kontakt zum Kind aufzunehmen.

Am ersten Kindergarten tag begleitet die Bezugsfachkraft das Kind durch seinen Kindergarten tag. Wie lange die Bezugsperson mit dabei ist, wird individuell aufgrund der Verhaltensweise des Kindes, festgelegt. Verlässt die Bezugsperson die Einrichtung, ist es wichtig, dass sie jederzeit telefonisch erreichbar ist. Die zeitliche Dauer wird ebenfalls individuell, aufgrund der Vorerfahrungen des Kindes, festgelegt. Richtwert ist für die ersten beiden Tage ca. 1-1,5 Stunden. Ist der erste Kindergarten tag die erste Erfahrung des Kindes mit einer Tageseinrichtung für Kinder, verbleibt die Bezugsperson in der Gruppe. Sie bekommt einen festen Platz im Gruppenraum, von dem aus das Kind sie jederzeit sehen und zu ihr

gehen kann. Die Bezugsperson bleibt passiv und greift nicht ins Spielgeschehen ein. Sie gibt dem Kind durch ihre Anwesenheit Sicherheit und bildet eine Brücke zur Bezugsfachkraft. Die Bezugsfachkraft begleitet das Kind darin, sich in der Gruppe wohl zu fühlen.

Sobald die Bezugsfachkraft vom Kind als Spielpartner angenommen wird, findet der erste Versuch statt, sich zu lösen. Das Loslösen muss von beiden Seiten erfolgen, vom Kind und auch von der Bezugsperson her. Die Reaktionen des Kindes sind der Maßstab für die Fortsetzung oder den Abbruch des Versuches. Die Bezugsperson verlässt nach der Verabschiedung die Gruppe, hält sich aber in der Einrichtung (Besprechungszimmer) auf und kann so jederzeit zurückgeholt werden, wenn der Bedarf beim Kind entsteht. Es ist uns wichtig, dass sich die Bezugsperson klar verabschiedet, zum Beispiel durch ein kurzes Winken an der Tür. Diese symbolische Handlung erleichtert dem Kind die neue Situation. Unvorbereitete oder unklare Loslösungsversuche können das Vertrauen erschüttern. Die Bezugsperson sollte das Verabschieden kurzhalten und nicht in die Länge ziehen, denn damit wird das Kind belastet und verunsichert. Die Dauer der Loslösungsphase wird täglich Schritt für Schritt erweitert und orientiert sich an den Reaktionen des Kindes.

Nach dieser Zeit verabschiedet sich die Bezugsperson aus der Einrichtung, bleibt aber weiterhin telefonisch erreichbar. Die Zeit, die das Kind alleine in der Einrichtung verbleibt, wird noch nach Absprache begrenzt. Dem Entwicklungsstand des Kindes entsprechend, wird dieser Zeitraum kontinuierlich erhöht, bis die Öffnungszeit ausgeschöpft werden kann.

Die Eingewöhnungszeit ist dann abgeschlossen, wenn das Kind die Loslösung von seiner Bezugsperson gelassen sieht oder sich von der Fachkraft trösten lässt. Setzt das Kind sich aktiv mit seiner Umwelt auseinander, lässt sich in Belastungssituationen von der Fachkraft trösten und wendet sich ihr zu, hat die Fachkraft die Funktion der „sicheren Basis“ übernommen. Dieser Prozess kann 3-4 Wochen umfassen.

#### **4.2 Rolle und Aufgabe der Bezugsfachkraft**

Beim Übergang von der Familie in den Kindergarten muss das Kind von seiner vertrauten Bezugsperson (Mutter/Vater) und einer Bezugsfachkraft begleitet werden. Jedes neue Kind wird zur Eingewöhnung "seiner" Bezugsfachkraft zugeordnet, bis es sich in die Gruppe integriert hat. Sie ist sein Ansprechpartner und Kontaktperson. Sie führt das Kind in die Gruppe ein und gewinnt immer mehr an Bedeutung, während die Anwesenheit des Elternteils oder der Bezugsperson immer geringer wird. Im Beisein des Elternteils kann die Fachkraft Spiel- und Ansprechpartner werden. Das Kind erfährt ihre Zuneigung, Verlässlichkeit, Schutz, Hilfe und erhält von ihr die notwendigen Informationen. Dadurch kann sie allmählich als neue sichere Bezugsperson akzeptiert werden und eine Bindung zum Kind aufbauen. Voraussetzung dafür ist die Zusammenarbeit von Eltern und Fachkraft, die sich gemeinsam viel Zeit für ein neu sich eingewöhnendes Kind nehmen müssen: Die Eingewöhnung kann mehrere Wochen dauern.

### **5. Phasen der Eingewöhnung**

#### **5.1 Grundphase**

Ein Elternteil oder andere Bezugsperson begleitet das Kind in die Einrichtung und hält sich mit ihm im Gruppenraum auf. Sie ist der „sichere Hafen“ für ihr Kind. Die Eltern halten sich zurück und akzeptieren zunehmend die Kontakte ihres Kindes zu anderen Kindern und der Bezugsfachkraft. Die Bezugsfachkraft nimmt durch Zuwendung, Interesse und Angebote oder Beteiligung am Spiel des Kindes Kontakt zu ihm auf. Sie beobachtet die Interaktion des Elternteils oder der Bezugsperson mit dem Kind und tauscht sich mit ihnen darüber aus.

Detaillierte Schritte:

- Die Bezugsfachkraft begrüßt das Kind und die Eltern.
- Gemeinsam wird der Platz an der Garderobe eingerichtet.

- Die Bezugsperson begleitet das Kind in den Gruppenraum und zeigt der Bezugsperson einen festen Platz im Gruppenzimmer, von dem aus das Kind sie jederzeit sehen und zu ihr gehen kann.
- Die Bezugsperson ist in dieser Zeit passiver Beobachter. Sie gibt Sicherheit durch ihre Anwesenheit an das Kind weiter und bildet eine Brücke zur Bezugsperson.
- Die Bezugsperson unterstützt das Kind darin, verschiedene Spielmaterialien und Spielbereiche auszuwählen.
- Während der Freispielphase erklärt die Bezugsperson auftretende Situationen und Rituale und geht auf die Gefühlswelt des neuen Kindes ein.
- Die Bezugsperson bezieht die Restgruppe mit ein, wenn der Spielablauf und das Kind dies zulassen.
- Muss die Bezugsperson den Gruppenraum kurz verlassen, wird dem Kind angeboten mitzugehen oder im Gruppenraum zu verbleiben.
- Für das Essen holen die Bezugsperson und das Kind gemeinsam die Kindergartentasche und suchen sich nebeneinanderliegende Plätze.
- Muss das Kind auf die Toilette, begleitet und hilft die Bezugsperson. Die Bezugsperson ist dabei und schaut bei der Vorgehensweise und den Ritualen zu.  
Hat das Kind in die Windel gemacht, dann wickelt die Bezugsperson das Kind. Die Bezugsperson ist dabei und schaut bei der Vorgehensweise und den Ritualen zu.
- Vor der Verabschiedung wird der Ablauf des nächsten Tages zwischen der Bezugsperson und den Eltern besprochen.

## 5.2 Stabilisierungsphase

In Absprache mit dem Kind verlässt das Elternteil oder die Bezugsperson den Gruppenraum, bleibt aber innerhalb der Einrichtung. Die Fachkraft ist nun für das Kind im Gruppenraum Ansprechpartner. Das Verhalten und die Reaktionen der Kinder werden beobachtet. Es findet ein regelmäßiger Austausch zwischen Eltern und Bezugsperson über die Entwicklung der Eingewöhnung statt.

Detaillierte Schritte:

- In Absprache mit dem Kind und der Bezugsperson, verlassen die Eltern den Gruppenraum, halten sich aber noch in der Einrichtung auf.
- Die Eltern verabschieden sich persönlich vom Kind und gehen in das vorbereitete Besprechungszimmer.
- Die Bezugsperson wird nun zur Ansprechpartnerin des Kindes.
- Das Verhalten und die Reaktionen von dem neuen Kind werden von der Bezugsperson beobachtet und dies bestimmt ihr Handeln.
- Einzelne Kinder von der bestehenden Gruppe werden mehr in das Spiel mit dem neuen Kind integriert.
- Das Kind nimmt nun verstärkt am Gruppengeschehen teil.
- Muss das Kind auf die Toilette, begleitet es die Bezugsperson.  
Hat das Kind in die Windel gemacht, dann wickelt es die Bezugsperson. Hier wird dann die vorab beobachteten Vorgehensweisen und Rituale der Bezugsperson aufgegriffen.
- Ein regelmäßiger Austausch zwischen der Bezugsperson und den Eltern findet während der Bring- und Abholphase statt.

## 5.3 Schlußphase

Die Abwesenheitszeiten des Elternteils oder der Bezugsperson wird kontinuierlich verlängert. Das Kind wird darüber informiert, dass Elternteil oder die Bezugsperson ab einem bestimmten Zeitpunkt nicht mehr in der Einrichtung anwesend ist. Das Kind kann sich darauf verlassen, dass es zur verabredeten Zeit abgeholt wird.

**Detaillierte Schritte:**

- In Absprache mit dem Kind und der Bezugsperson, verlassen die Eltern nach der persönlichen Verabschiedung den Kindergarten. Sie sind aber immer telefonisch zu erreichen.
- Die Abwesenheitszeiten der Eltern werden kontinuierlich verlängert.
- Der Kontakt zu anderen Kindern wird verstärkt unterstützt.
- Das Kind kann sich darauf verlassen, dass es zur verabredeten Zeit abgeholt wird.
- Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die Bezugsperson, als Vertrauensperson, angenommen hat. Das heißt, das Kind lässt sich trösten und geht alleine das Zimmer erkunden.

**6. Kriterien für den Abschluss der Eingewöhnung**

Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn folgende Kriterien (Anzeichen für Wohlbefinden) erfüllt sind:

- Das Kind weint nicht mehr beim und nach dem Abschied vom Elternteil oder der Bezugsperson oder es lässt sich von der Bezugsperson trösten.
- Das Kind geht gerne in die Tageseinrichtung.
- Es konzentriert sich aufs Spiel.
- Es spielt parallel zu anderen Kindern oder kooperiert mit ihnen.
- Es stellt der Fachkraft Fragen und tritt mit ihr in Interaktion.
- Es nimmt von der Fachkraft Hilfe an.
- Es freut sich und lacht, es weint selten und lässt sich von anderen Kindern oder der Bezugsperson trösten.
- Es wünscht und stellt Körperkontakt her.
- Es braucht nicht mehr die ungeteilte Aufmerksamkeit der Bezugsperson.
- Es kann altersgemäß mit Frustrationen umgehen und kann gelegentlich warten.

**7. Besonderheiten****7.1 Kinder unter 3 Jahren in der Altersgemischten Gruppe von 2-6 Jahren**

Alle oben genannten Austauschgespräche und detaillierten Schritte müssen mit den Eltern oder Bezugspersonen intensiver und in kürzeren Abständen erfolgen, zusätzlich muss:

- auf altersgemäßes Spielmaterial geachtet werden.
- der Tagesablauf, die Dauer des Freispiels und des Stuhlkreises angepasst werden.
- die Auswirkung und Konsequenz der Anwesenheit von Kindern unter drei Jahren bzgl. der Aufsichtspflicht berücksichtigt werden.

Das Kind bekommt vielfältige Bildungsanregungen und es kann soziales Lernen mit Gleichaltrigen und älteren Kindern in der Altersgemischten Gruppe stattfinden.

Darüber hinaus lernt es:

- Vertrauen und Bindung zu anderen Personen aufzubauen
- die Loslösung von seiner Familie auszuhalten
- mit allen Sinnen aktiv zu sein
- mit vielfältigen Materialien umzugehen
- mit mehr Reizen und höherem Geräuschpegel fertig zu werden
- gemeinsam mit anderen zu spielen und zu kommunizieren
- sich in einer neuen Umgebung zu orientieren
- sich einem neuen Tagesablauf, Rhythmus und unbekanntem Regeln anzupassen
- auszuhalten, dass es nicht immer im Mittelpunkt steht

- Spielzeug teilen zu müssen
- sich in die Gruppe zu integrieren
- Kontakt und Beziehungen zu anderen Kindern aufzubauen
- sich anderen Kindern gegenüber zu behaupten und Konflikte zu bewältigen

### **7.1.1 Die Eingewöhnungszeit**

Der Übergang aus der Familie in die noch unbekannte Gruppe ist für das Kind eine große Herausforderung. Es muss sich an die neue Umgebung anpassen, zu fremden Personen eine Beziehung aufbauen, sich an einen Tagesablauf und an eine mehrstündige Trennung von den Eltern gewöhnen. Daher ist für uns die Gestaltung der Eingewöhnungszeit von besonderer Bedeutung für das Wohlbefinden des Kindes in unserer Einrichtung.

### **7.1.2 Beginn der Eingewöhnung**

Die Eingewöhnung beginnt mit Vertragsbeginn. Durch das Einbeziehen der Eltern möchten die Pädagogischen Fachkräfte dem Kind die Eingewöhnung in die Altersgemischte Gruppe erleichtern. Dazu ist es wichtig, dass genug Zeit für die Eingewöhnungsphase einplant wird. Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass sich das Kind schneller und problemloser eingewöhnt, wenn Eltern nicht unter Zeitdruck stehen. In den ersten vier bis sechs Wochen sollte eine Bezugsperson des Kindes erreichbar und abkömmlich sein, so dass sie bei Bedarf schnell im Kindergarten sein kann. Die Pädagogische Fachkraft bespricht mit ihr, wann der erste Lösungsversuch gemacht werden und wie lange sie aus dem Raum gehen kann. Zunächst hält sie sich weiterhin in der Einrichtung auf und verabschiedet sie sich davor kurz und eindeutig. Abschiedstränen gehören manchmal dazu. Sie sind Ausdruck einer tiefen Bindung zwischen Kind und Eltern. Wenn es den Pädagogischen Fachkräften dennoch nicht gelingt ihr Kind zu trösten, holt diese die Bezugsperson nach wenigen Minuten zurück. Auch nach der Eingewöhnung des Kindes ist es möglich, dass Phasen der Unlust und/oder des Fremdels bei den Kindern auftreten können.

### **7.1.3 Dauer der Eingewöhnung**

Jedes Kind ist anders und daher ist auch die Dauer der Eingewöhnung ganz unterschiedlich. In der Regel kann von bis zu 3-4 Wochen ausgegangen werden. Es ist wichtig, dass während der Eingewöhnung eine feste Bezugsperson des Kindes persönlich anwesend ist. Dieser Prozess sollte nach Möglichkeit konstant von der gleichen Person begleitet werden. Die Eingewöhnung ist dann abgeschlossen, wenn das Kind die Pädagogische Fachkraft als neue Bezugsperson anerkannt und Vertrauen zu ihr geschaffen hat.

## **7.2 Interkulturalität**

Alle oben genannten Austauschgespräche und detaillierten Schritte müssen mit den Eltern oder Bezugspersonen intensiver, mit mehr Geduld und in kürzeren Abständen erfolgen. Hilfreich ist die Unterstützung durch einen Übersetzer. Nach Möglichkeit Übersetzung der wichtigsten Regelwerke (Aufnahmevertrag, Vereinbarungen, Begrüßungen, Elternbriefe). Auseinandersetzung der Fachkräfte mit den Herkunftskulturen der Kinder und den spezifischen Festen.

## **7.3 Kinder mit Behinderungen oder Krankheiten**

Alle oben genannten Austauschgespräche und detaillierten Schritte müssen mit den Eltern im Hinblick auf die jeweilige Krankheit oder Behinderung geführt werden. Es muss geklärt werden, unter welchen materiellen und räumlichen Voraussetzungen das Kind aufgenommen werden kann. Welche zusätzlichen Hilfsmittel sind für den Alltag notwendig (ggf. Antrag auf Eingliederungshilfe stellen). Eventuell muss die Eingewöhnung zeitlich abgestuft werden. Reflexionstermine sind mit den Eltern zu vereinbaren. Die Auswirkung der Aufnahme in Bezug auf Pflege, Personalschlüssel, Aufsichtspflicht, Tagesablauf und Zusatzbetreuung sind zu überprüfen und klären. Die medizinische Betreuung und je nachdem die Medikamentengabe sind zu klären. Individuell müssen Fachdienste hinzugezogen werden.

## **8. Anhang**

- Pädagogischer Anmeldebogen für Eltern (freiwillig)
- Elternreflexionsbogen über die Eingewöhnung
- Reflexionsbogen für die Bezugsfachkraft zur Eingewöhnungszeit

## **9. Quellenangaben**

- Struktur zur Entwicklung eines Eingewöhnungskonzeptes, Caritas, 2005

*Und er nahm die Kinder in seine Arme;  
dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie."  
(Das Evangelium nach Markus 10,16)*

## **Pädagogischer Anmeldebogen für Eltern**

### **„Was ich den Pädagogischen Fachkräften über mein Kind mitteilen möchte ...“**

Es ist uns ein Anliegen uns gut auf den Start Ihres Kindes in unserem Kindergarten vorzubereiten. Hierzu können Sie uns auf freiwilliger Basis einige Dinge über Ihr Kind mitteilen, die es uns erleichtern es kennenzulernen, auf es einzugehen und es zu verstehen. Für Ihren elterlichen Beitrag dazu bedanken wir uns herzlichst.

- Mein Kind heißt:
- Mein Kind spielt aktuell gerne mit folgendem Spielmaterial:
- Mein Kind spielt gerne alleine oder mit anderen Kindern, z.B.:
- Mein Kind nimmt so Kontakt mit anderen Kindern oder Erwachsenen auf:
- Mein Kind reagiert bei Meinungsverschiedenheiten so:
- So lässt sich mein Kind am besten trösten (bei Frust, bei Streit, beim Wehtun, o.ä.):
- Mein Kind kennt schon folgende Kinder aus dem Kindergarten:
- Die Beziehung zum Geschwisterkind ist momentan:
- Mein Kind kann schon alleine:
- Mein Kind braucht Unterstützung bei:
- Mein Kind hat Angst vor:

- Mein Kind hat diese wichtigen Bezugspersonen im privaten Umfeld und nennt sie so:
- Folgende Wörter spricht mein Kind und das bedeuten sie:
- Beim Wickeln oder Toilettengang haben wir folgende Rituale:
- Mein Kind reagiert folgendermaßen auf Körperkontakt mit Erwachsenen oder Kindern:
- Mein Kind hat folgendes „Trösterle“ und es heißt:
- Die Eingewöhnungszeit meines Kindes begleitet folgende Bezugsperson:
- Mein Kind hat schon folgende Erfahrungen mit Betreuung außerhalb der Familie gemacht:
- Von meinem Kind verabschiede ich mich so:
- In Bezug auf den Kindergartenbesuch meines Kindes freue ich mich auf:
- In Bezug auf den Kindergartenbesuch meines Kindes mache ich mir Sorgen, dass:
- In Bezug auf den Kindergartenbesuch meines Kindes habe ich noch folgende offene Fragen:

Bitte bringen Sie, wenn sie möchten, den ausgefüllten Bogen zum Erstgespräch mit in den Kindergarten. Wir danken Ihnen für Ihre Mithilfe.

## Elternreflexionsbogen über die Eingewöhnung

Datum: \_\_\_\_\_

Name des Kindes: \_\_\_\_\_

- Wie haben Sie die Eingewöhnung Ihres Kindes erlebt?
- Was haben Sie dabei positiv oder negativ empfunden?
- Sind neue Spielkontakte bei Ihrem Kind entstanden?
- Welche Veränderungen nehmen Sie bei Ihrem Kind wahr?
- Was hat sich für Sie als Eltern im Bezug auf Ihr Kind verändert, seit Ihr Kind den Kindergarten besucht?
- Brauchen Sie oder Ihr Kind weitere Unterstützung bei der Eingewöhnung?
- Welche Interessen oder Themen hat Ihr Kind zu Hause?
- Haben Sie Fragen oder Anliegen zum Thema „Sauberkeitserziehung“?
- Eigene Wünsche und Anregung zur Eingewöhnung:
- Haben Sie noch allgemeine Fragen zum Kindergarten?

## **Reflexionsbogen für die Bezugsfachkraft zur Eingewöhnungszeit**

- Das Kind weint nicht mehr beim und nach dem Abschied von den Eltern oder lässt sich von der Bezugsfachkraft trösten.
- Das Kind kommt gerne in den Kindergarten bzw. in seine Gruppe.
- Die Bezugsfachkraft kann leicht Kontakt zum Kind aufnehmen und zu einem Spiel auffordern oder es bei einem Spiel integrieren.
- Das Kind braucht nicht mehr die volle Aufmerksamkeit von der Bezugsfachkraft.
- Es nimmt Kontakt mit anderen Kindern auf.
- Es nimmt Hilfe von den Fachkräften oder Kindern an.
- Es nimmt von sich aus Körperkontakt zur Bezugsfachkraft auf.
- Es freut sich und lacht, es weint selten und lässt sich von der Bezugsfachkraft oder anderen Kindern trösten.
- Es ist interessiert am Tagesgeschehen und stellt Fragen.
- Bei Abwesenheit der Bezugsfachkraft lässt sich das Kind auf die anderen Mitarbeiter ein oder geht selbst auf die anderen Mitarbeiter zu.
- Es kann altersgemäß mit Frustration umgehen und kann gelegentlich warten.



**Kath. Kindergarten St. Anna**  
Ostman-Ulm-Straße 2  
79331 Teningen-Heimbach

# Übergangskonzept zur Grundschule

Tel.: 0 76 41 / 5 11 09  
Fax.: 0 76 41 / 96 21 59 6

E-Mail:  
[kiga-st.anna@kath-emmendingen.de](mailto:kiga-st.anna@kath-emmendingen.de)

**Kindergartenleiterin: Yvonne Noll**  
Sprechzeiten: nach Vereinbarung

**Träger:**

Röm.-Kath. Kirchengemeinde Emmendingen-Teningen  
Markgraf-Jacob-Allee 2  
79312 Emmendingen  
Tel: 0 76 41 / 4 68 89-10  
Fax: 0 76 41 / 4 68 89-19  
Internet: [www.kath-emmendingen.de](http://www.kath-emmendingen.de)

**Kindergartengeschäftsführung:**

Verrechnungsstelle für Kath. Kirchengemeinden  
Kirchstraße 9a  
79359 Riegel am Kaiserstuhl  
Tel: 0 76 42 / 90 70 - 0  
Fax: 0 76 42 / 90 70 - 190  
Internet: [www.vst-riegel.de](http://www.vst-riegel.de)

**Seelsorgeeinheit Emmendingen-Teningen**

Zentrales Pfarrbüro  
Markgraf-Jacob-Allee 2  
79312 Emmendingen  
Telefon: 0 76 41 / 4 68 89-12  
E-Mail: [info@kath-emmendingen.de](mailto:info@kath-emmendingen.de)



Weiter Informationen über unseren Kindergarten finden Sie im Internet unter:

**[www.kath-emmendingen.de](http://www.kath-emmendingen.de)**

## **Inhaltsverzeichnis**

- 1. Einleitung**
- 2. Definition**
- 3. Pädagogische Ziele**
- 4. Gestaltung der Übergangszeit im Kindergarten**
- 5. Beobachtung und Dokumentation**
- 6. Zusammenarbeit mit den Eltern/Personenberechtigten**
- 7. Kooperation**
- 8. Kriterien für einen gelungenen Übergang**
- 9. Auswertung des Übergangs**
- 10. Kontaktpflege der Pädagogischen Fachkraft mit dem Schulkind und der Schule**
- 11. Besondere Aspekte**
- 12. Quellenangaben**

## 1. Einleitung

Der Bildungsprozess des Menschen beginnt mit der Geburt. Bildung wird verstanden als Entfaltungsvorgang eines Individuums, als Entwicklung der Persönlichkeit in der Auseinandersetzung mit der sozialen, kulturellen und konkreten Umwelt. Kinder sind in ihren Entwicklungsprozessen auf Erwachsene angewiesen. Sie werden bei ihren Lernerfahrungen gestärkt, wenn sie eine frühzeitige und nachhaltige Begleitung erfahren, die ihre natürliche Lernbegeisterung aufgreift und unterstützt. Daran beteiligt sind zunächst Eltern, Familie und das soziale Umfeld des Kindes.

Ab dem Eintritt des Kindes in den Kindergarten sind die Pädagogischen Fachkräfte der Tageseinrichtungen für Betreuung, Bildung und Erziehung mitverantwortlich. Eltern und Fachkräfte gehen eine Erziehungspartnerschaft ein, d.h. sie beobachten gemeinsam die Entwicklung des Kindes, tauschen sich aus und geben Impulse. In dieser Zeit ändert sich mit zunehmendem Alter das Interesse der Kinder. Diese Veränderungen werden die Pädagogischen Fachkräfte beobachten, wahrnehmen, analysieren und dokumentieren. Sie müssen ihr pädagogisches Handeln (individuelle Impulse, Angebote) danach ausrichten. Das Konzept der pädagogischen Begleitung der Kinder während des Übergangs vom Kindergarten zur Grundschule, gibt Eltern, Kooperationslehrern und anderen Interessierten Einblick in die pädagogische Arbeit in dieser Übergangszeit. Für die Fachkräfte in der Einrichtung ist es eine verbindliche Leitlinie für ihr pädagogisches Handeln und sichert eine professionelle und zielorientierte Begleitung dieses Übergangsprozesses.

Früher glaubte man, man müsse nur abwarten, bis ein Kind reif für die Schule sei – daher der Begriff „Schulreife“. Heute weiß man, dass das nicht ausreicht, damit das Kind die Kompetenzen erlangt, die es braucht, um die Schule zu meistern. Der Begriff „Schulreife“ hat sich umgangssprachlich erhalten, während in der Fachsprache der Begriff „Schulfähigkeit“ bevorzugt wird. In der Geschichte der Einschulungsdiagnostik stellen die Begriffe „Schulreife“ und „Schulfähigkeit“ Meilensteine dar, die weit auseinanderliegen. Während man bei der Verwendung des Begriffs „Schulreife“ lange Zeit davon ausging, dass man nur innere Reifungsprozesse des Kindes abwarten müsse, berücksichtigt der Begriff „Schulfähigkeit“ die Unterschiedlichkeit von Kindern gleichen Alters bei gleichem Förderungsangebot und geht davon aus, dass Kinder je nach Ausgangslage und Lebensbedingungen auf Anreize, Hilfen und Unterstützung unterschiedlich reagieren und daher zu unterschiedlichen Zeiten mehr oder weniger „schulfähig“ sind.

Für das Kind ist das Ziel, die Schulfähigkeit zu erreichen eine zentrale Entwicklungsaufgabe. Dabei wird es unterstützt durch seine Familie, die Pädagogischen Fachkräfte der Tageseinrichtungen für Kinder und der Grundschule.

## 2. Definition

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt mit Aufnahme des Kindes in den Kindergarten und endet mit dem Eintritt in die Grundschule. Im letzten Kindergartenjahr beginnt die verdichtete Phase des Übergangs vom Kindergarten zur Grundschule, die eine besondere Bedeutung hat. In diesem Übergang verdichten sich Anforderungen und Erwartungen und rücken stärker ins Bewusstsein. Gleichzeitig muss die Anpassung an die neue Situation, die Einschulung, in relativ kurzer Zeit geleistet werden. Die grundlegende Vorbereitung auf die Schule betrifft alle Kinder, die nach der Stichtagregelung zum 31.07. schulpflichtig sind.

An der letzten Phase vor dem Übergang (Juli) nehmen nur die „tatsächlichen Schulanfänger“ teil. Dabei geht es darum, sich als Schulanfängergruppe zu erleben und die wichtigsten Abläufe, Regeln, Personen und Räume der Grundschule kennen zu lernen.

### 3. Pädagogische Ziele

Die Pädagogischen Fachkräfte verfolgen die Zielsetzungen der sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten kontinuierlich, während der gesamten Kindergartenzeit bis zum Schuleintritt des einzelnen Kindes, entwicklungsangemessen und individuell.

Ziele von Anfang an:

- Mit allen Kindern der Gruppen, wird das Abschied nehmen und Loslassen thematisiert.
- In einer altersgemäßen ganzheitlichen Förderung im motorischen, sozialen, kognitiven und emotionalen Bereich werden Bildungsanreize geschaffen.
- Die Kinder werden bei der Entwicklung eines positiven Selbstbildes, von Selbstvertrauen und Selbständigkeit unterstützt und herausgefordert.
- Die Kinder werden zur Lösung komplexerer Aufgabenstellungen herausgefordert und erhalten dabei von den Pädagogischen Fachkräften die notwendige Unterstützung.

Zusätzliche Ziele im letzten Jahr:

- Der Wechsel vom Kindergarten zur Grundschule wird für die Kinder zu einem sicheren Übergang, zur Brücke und nicht zum Bruch. So lernen die Kinder beispielhaft eine positive Gestaltung von Übergängen.
- In altersgerechten Aufgabenstellungen werden Neugier und Freude an der Schule geweckt.
- Die Kinder kennen die wichtigsten Ansprechpartner und Räumlichkeiten der Schule.
- Der Übergang wird gemeinsam mit den Eltern vorbereitet.
- Die Zusammenarbeit mit der Kooperationsfachkraft im letzten Kindergarten Jahr ist sichergestellt.

### 4. Gestaltung der Übergangszeit im Kindergarten

Die „Ganz Großen“: So ist der selbstgewählte Name der voraussichtlichen Schulanfänger.

#### Exkursion

Ziel: ihr Lebensumfeld und die Institutionen des Gemeinwesens näher kennen lernen, sich in Räumen und fremden Umgebungen orientieren, ihren Erfahrungshorizont und ihr Wissen erweitern, sich bewusst als „Ganz Große“ erleben, in einer Gruppe gemeinsam eine Aufgabe bewältigen, Sinnfragen stellen und miteinander nach Antworten suchen  
z.B. Bibliothek mit „Bibfit-Bibliotheksführerschein“, Schulbesuch

#### Themengebundene Aktionen

Ziel: Ausdauer, erhöhte Konzentration, Wissensvertiefung, komplexere Aufgaben lösen lernen, planendes Vorgehen und gemeinsame Auswertung üben, Formen der mündlichen und schriftlichen Darstellung entwickeln, Stärkung der Sozial- und Entscheidungskompetenz, Wege im Straßenverkehr zunehmend bewältigen, über Naturphänomene staunen und Fragen dazu stellen, naturwissenschaftlich-technische Zusammenhänge durch Ausprobieren erfahren  
z.B. Planetarium FR, Verkehrspolizei; KUMU (Kraft-Mut-Stärke-Vertrauen)

#### Raum - Materialangebot

Ziel: Differenzierung der Wahrnehmung, körperliche und kognitive Herausforderung, Umgang mit unterschiedlichen Materialien und Arbeitstechniken, naturwissenschaftliche Grunderfahrungen, Begegnung mit Zahlen, Mengen, Formen, Farben, Schriftzeichen.

z.B. Faltheft, Kalenderblatt, Zahlenheft, Buchstabenheft, Lego-Bausätze, Montessori-Material, Lernuhr, Max-Murmel-Heft

## 5. Beobachtung und Dokumentation

Kinder entwickeln in den verschiedenen Bereichen unterschiedliche Kompetenzen. Die beobachtbaren Verhaltensweisen von Kindern bieten eine grundlegende Möglichkeit, den Blick für eine differenzierte Wahrnehmung der kindlichen Kompetenzen zu schärfen. Das Verhältnis der Kompetenzen zueinander kann sich beim einzelnen Kind im Laufe der Zeit verändern, so dass der einmal gewonnene Eindruck immer wieder überprüft und ergänzt werden muss. Durch diese Feststellung wird deutlich, dass kontinuierliche Beobachtung und Dokumentation jedes einzelnen Kindes ein wichtiges Instrument einer qualitativ guten Bildungs- und Erziehungsarbeit darstellt. Die systematische Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung aller Kinder ist der Ausgangspunkt für die weitere pädagogische Planung. Sie dient als Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit Eltern und der Kooperationsfachkraft, unter Berücksichtigung der persönlichen Eigenart des einzelnen Kindes. Durch Rücksprachen mit dem gesamten Kindergartenteam und der Kooperationsfachkraft ergibt sich für jedes Kind ein individueller Entwicklungsstand.

Unsere Beobachtungsinstrumente:

- Grenzsteine der Entwicklung
- Sismik-, Seldak-, Perik-Beobachtungsbögen
- regelmäßige Arbeit mit dem Kind am Portfolio
- freie Beobachtung mit Dokumentation auf Karteikarten

## 6. Zusammenarbeit mit den Eltern/Personenberechtigten

Die Gestaltung einer Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Fachkräften ist die Grundlage für eine gelingende Begleitung und somit einen optimalen Übergang des Kindes in die Schule. Im letzten Kindergartenjahr findet zwischen Eltern und Pädagogischen Fachkräften ein systematischer Austausch über den Entwicklungsstand und die Schulbereitschaft des Kindes statt. Eltern und Fachkräfte begleiten die Kinder gemeinsam. Die wechselseitige Unterstützung bei der Erziehung ist gesichert.

Mögliche Formen der Zusammenarbeit sind:

- Tür- und Angelgespräche
- Entwicklungsgespräch im Frühjahr (vor dem Einschulungstermin)
- Gespräche aus besonderem Anlass nach Bedarf
- Elternabend mit den Eltern der zukünftigen „Ganz Großen“
- Gespräche am „Runden Tisch“ mit Fachdiensten gemeinsam mit den Eltern (Logopäden, Ergotherapeuten, Kooperationsfachkraft)
- Gespräche mit Integrationshilfen und Eltern
- Brückengespräche (Fragen zur Übergangszeit und Gestaltung des Abschieds)

## 7. Kooperation

Die Begleitung und Unterstützung der Kinder vom Kindergarten in die Grundschule wird gemeinsam von den Pädagogischen Fachkräften und der Kooperationsfachkraft geplant und durchgeführt. Es findet ein Austausch über konzeptionelle Ansätze und pädagogische Grundlagen der Arbeit an beiden Lernorten statt. Die Fachkräfte und Kooperationsfachkraft akzeptieren sich in ihren Kompetenzen und bringen diese ein.

**Gemeinsame Grundlagen:** Die gemeinsamen pädagogischen Grundlagen sind im „Kooperationsordner Kindergarten in Baden Württemberg“ beschrieben und beziehen sich auf die Förderung der Gesamtpersönlichkeit, auf das Kind als Akteur in seiner Entwicklung und Notwendigkeit tragfähiger Beziehungen.

Dies bedeutet in unserem Kindergarten konkret:

14-tägig (Oktober bis Juni) besucht die Kooperationsfachkraft die „Ganz Großen“ für die Dauer einer Schulstunde im Kindergarten, um das gegenseitige Kennenlernen zu ermöglichen und den Übergang in die Grundschule fließend zu gestalten. Kurz vor den Sommerferien haben die Schulanfänger die Möglichkeit, an einer Schulstunde der 1. Klasse teilzunehmen. Die Kooperationsfachkraft und das Fachkräfteteam sind regelmäßig über den Entwicklungsstand der einzelnen Kinder der „Ganz Großen – Gruppe“ im Austausch (mit Einverständnis der Eltern). Des Weiteren gestaltet das Fachkräfteteam gemeinsam mit der Kooperationsfachkraft einen Elternabend im Januar/Februar zum Thema: "Das letzte Kindergartenjahr und Inhalte der Kooperation GS" und einen weiteren im Juli für die Schulanfängereltern in der Grundschule.

Gemeinsame Aufgaben sind:

- Planung und Durchführung der gemeinsamen Elternabende
- Gespräche über einzelne Kinder
- gemeinsame Elterngespräche
- regelmäßiger Austausch zwischen Pädagogischen Fachkräften und der Kooperationsfachkraft
- Kooperationstreffen zwischen Kooperationsfachkräften und Pädagogischen Fachkräften der Region
- Austausch über den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule
- Schulbesuch

## **8. Kriterien für einen gelungenen Übergang**

- Das Kind freut sich auf die Schule.
- Es ist stolz ein Schulkind zu sein.
- Das Kind kennt den Weg zur Schule.
- Es kennt seinen zukünftigen Lehrer und Klassenkameraden in der Schule.
- Das Kind kennt die wichtigsten Räume in der Schule.

## **9. Auswertung des Übergangs**

Überprüfung ob die pädagogischen Ziele erreicht sind. Nach ca. 1/4 Jahr, findet ein Kooperationsstreffen zum Austausch über den Verlauf des Übergangs vom Kindergarten zur Grundschule statt. Der Erstklassenlehrer berichtet, wie die Kinder angekommen sind und sich in der Schule entwickeln. Daraus resultierende Veränderungen fließen in die nächste Planung ein.

## **10. Kontaktpflege der Fachkraft mit dem Schulkind und der Schule**

Beide Einrichtungen nehmen sich als eigenständige Teile des Bildungssystems wahr und machen sich, den Eltern und den Kindern transparent, dass sie zum Wohl des Kindes zusammenarbeiten.

- Fachkräfte besuchen die Schule beim Schulbesuch
- kleine Gespräche mit den Schulkindern am Kindergartenzaun
- Kontakte beim Bringen und Abholen der jüngeren Geschwisterkinder im Kindergarten
- Familienfeste im Kindergarten

## **11. Besondere Aspekte**

### **Kinder mit Migrationshintergrund:**

- Zusammenarbeit mit anderen Fachdiensten, frühzeitige Sprachstandserhebung (Sismik), Alltagsintegrierte Spracherziehung und-bildung

### **Kinder mit besonderem Förderbedarf:**

- Zusammenarbeit mit anderen Fachdiensten zur Diagnostik, therapeutischen Unterstützung, Beratung durch die Frühförderstelle, Runder Tisch, Klärung: Welche Schulform ist geeignet?

## **11. Quellenangaben**

- Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindertageseinrichtungen
- Struktur für die Erarbeitung eines Übergangskonzeptes, Caritasverband, 2006



**Kath. Kindergarten St. Anna**  
Ostman-Ulm-Straße 2  
79331 Teningen-Heimbach

# Leitbild

Tel.: 0 76 41 / 5 11 09  
Fax.: 0 76 41 / 96 21 59 6

E-Mail:  
[kiga-st.anna@kath-emmendingen.de](mailto:kiga-st.anna@kath-emmendingen.de)

**Kindergartenleiterin: Yvonne Noll**  
Sprechzeiten: nach Vereinbarung

**Träger:**

Röm.-Kath. Kirchengemeinde Emmendingen-Teningen  
Markgraf-Jacob-Allee 2  
79312 Emmendingen  
Tel: 0 76 41 / 4 68 89-10  
Fax: 0 76 41 / 4 68 89-19  
Internet: [www.kath-emmendingen.de](http://www.kath-emmendingen.de)

**Kindergartengeschäftsführung:**

Verrechnungsstelle für Kath. Kirchengemeinden  
Kirchstraße 9a  
79359 Riegel am Kaiserstuhl  
Tel: 0 76 42 / 90 70 - 0  
Fax: 0 76 42 / 90 70 - 190  
Internet: [www.vst-riegel.de](http://www.vst-riegel.de)

**Seelsorgeeinheit Emmendingen-Teningen**

Zentrales Pfarrbüro  
Markgraf-Jacob-Allee 2  
79312 Emmendingen  
Telefon: 0 76 41 / 4 68 89-12  
E-Mail: [info@kath-emmendingen.de](mailto:info@kath-emmendingen.de)



Weiter Informationen über unseren Kindergarten finden Sie im Internet unter:

**[www.kath-emmendingen.de](http://www.kath-emmendingen.de)**

## **Inhaltsverzeichnis**

- 1. Vorwort**
- 2. Unser christliches Menschenbild**
- 3. Der pastorale Auftrag unserer Tageseinrichtungen für Kinder**
- 4. Unsere Sichtweise vom Kind**
- 5. Unsere Zusammenarbeit mit Eltern**
- 6. Unser Selbstverständnis als Träger**
- 7. Die Pädagogischen Fachkräfte unserer Tageseinrichtung**
- 8. Die Leitung unserer Tageseinrichtung**
- 9. Quellenangaben**

## **1. Vorwort**

Dieses Leitbild wurde in Gemeinschaftsarbeit vom Träger der katholischen Kirchengemeinde Emmendingen-Teningen und den Kindergartenleitungen unserer Kindergärten St. Anna in Heimbach und St. Franziskus in Teningen im Jahr 2006 erstellt.

Der Förderung der Kinder in unseren Kindertageseinrichtungen kommt gerade heute ein besonderer kommunal-, familien- und gesellschaftspolitischer Stellenwert zu. Aufgrund des familiären Wandels, der sich ändernden Arbeitsbedingungen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen müssen wir die Angebote in unseren Einrichtungen immer wieder hinterfragen und den differenzierten Bedürfnissen anpassen. Wir sehen unsere Aufgaben als Träger, diese dynamischen Lebensprozesse aufzugreifen, und den Kindern und ihren Familien mit Hilfe unseres Glaubens und des sich daraus ergebenden Menschenbildes beizustehen, diese Prozesse weiterzuleben. Jedem Kind, egal welcher Nation oder welchen Glaubens, soll für seine Entwicklung Orientierungshilfe mitgegeben werden. Unser Verständnis vom Leben im Miteinander und in Gemeinschaft soll die Kinder für ihre Zukunft stark machen.

## **2. Unser christliches Menschenbild**

Wir Menschen sind Geschöpfe und Ebenbilder Gottes und haben dadurch eine unantastbare Würde. Anders als im täglichen Dasein, das oft durch Medien, Werbung, Games, Handys und Computer stark beeinflusst wird, erfahren die Kinder die Grundlagen des christlichen Glaubens und Lebens durch das Erzählen von biblischen Geschichten, durch das Gebet, christliche Lieder, die Gestaltung von Kindergottesdiensten und nicht zuletzt im Zusammenleben in der Gruppe. Entsprechend unseren Fähigkeiten übernehmen wir Verantwortung für die Gestaltung unseres Lebens und der Welt. Gott hat uns durch die Menschwerdung seines Sohnes Jesus Christus ermöglicht, als Person mit ihm in Beziehung zu treten. In unserer Erfahrung von erfülltem Leben und Glück, aber auch von Krankheit, Leid und Tod können wir in Jesus Christus einen Sinn sehen. Unser Glaube an die Auferstehung Jesus Christus und unsere Erwartung „eines neuen Himmels und einer neuen Erde“ geben uns Hoffnung und Zuversicht. Diese Kraft gibt uns die Möglichkeit, verantwortungsvoll unser Leben zu gestalten, liebevoll miteinander umzugehen, einander anzunehmen, miteinander das Leben zu teilen und ein erfülltes Leben zu gestalten.

## **3. Der pastorale Auftrag unserer Tageseinrichtungen für Kinder**

Unsere Tageseinrichtungen für Kinder sind Teil der Pfarrgemeinden. Sie sind ein Ort der Begegnung für alle Kinder, deren Eltern, Familien und den jeweiligen Bezugspersonen. In unseren Tageseinrichtungen werden die Familien in ihrer Erziehungs- und Bildungsarbeit unterstützt und ergänzt. Die Kinder sollen vom gelebten christlichen Glauben in Wort und Tat die Botschaft Jesu erfahren. In der Begegnung mit der Gemeinschaft unserer Tageseinrichtungen erfahren die Kinder Zuwendung und Anerkennung, welche grundlegende Voraussetzung für ihr kindliches Wachsen ist. Glaubenserfahrungen können die Kinder bei den ganzheitlichen Angeboten, sowie bei der Teilnahme an Gottesdiensten und Festen und Feiern der Pfarrgemeinde erleben. Die Feste des Kirchenjahres bilden den Rahmen für die Gestaltung des Kindergartenjahres.

## **4. Unsere Sichtweise vom Kind**

Jedes Kind ist eine eigenständige Persönlichkeit mit seiner eigenen Lebensgeschichte, mit individuellen Fähigkeiten und Bedürfnissen, Eigenarten und Begabungen. Wir achten und schätzen diese Individualität und Persönlichkeit der Kinder. Die beiden Kindergärten unserer Gemeinde liegen im ländlichen Bereich. Umgeben von Gärten, Feldern, Wiesen, Wald und Bächen haben die Kinder zahlreiche Möglichkeiten und die Freiheit in die Natur zu gehen. Es ist uns wichtig, die Mitarbeit mit Vereinen, Turngruppen, Fußball- und Musikvereinen zu ermöglichen. Die Kinder erfahren neben den eigenen Stärken und Schwächen auch die der anderen Kinder kennen und lernen damit umzugehen. Die Kinder haben einen ausgeprägten Forscherdrang. Diesem werden wir gerecht, indem wir für ausreichende Bildungs-, Spiel- und

Forschungsumfelder sorgen. Das Zusammenleben von Kindern in den Gruppen unserer Tageseinrichtungen verschiedenen Alters, ermöglicht vielfältige und soziale Erfahrungen und erleichtert die Integration von Kindern unterschiedlicher Entwicklungsvoraussetzungen. Kinder lernen ihren Körper und die Grundlagen ihrer Muttersprache zu beherrschen, Ängste zu überwinden, Grenzen auszuloten, kreativ zu sein und Lösungsstrategien zu entwickeln. Dazu nutzen sie all ihre Sinne, den gesamten Körper und ihre Gefühlswelt. Dabei suchen sie auch Antworten auf existentielle Fragen ihres Lebens, sie suchen nach Orientierung und Sinnhaftigkeit. Kinder haben eine Offenheit für religiöse Fragen und brauchen Raum für eine kindgemäße, religiöse Entwicklung. Es ist unser Ziel, eine breite Grundstruktur aufzubauen, die alle späteren Bildungsmaßnahmen mittragen wird.

### **5. Unsere Zusammenarbeit mit Eltern**

Das Wohl der Kinder ist ein gemeinsames Ziel von Elternhaus und Kindergarten. Die Tageseinrichtungen unserer Gemeinden unterstützen und ergänzen die bereits begonnene Erziehung des Elternhauses. Wir verpflichten uns zu einem regen Austausch mit den Eltern und fördern ihre Mitarbeit in unseren Kindergärten. Unser Angebot orientiert sich an den Bedürfnissen der Familien und nimmt ihre Sorgen und Nöte ernst. Unser Umgang mit den Eltern ist von Wertschätzung, Akzeptanz und Achtung geprägt. Wir halten es für besonders wichtig, unser pädagogisches Konzept für alle Eltern transparent und nachvollziehbar zu gestalten, weshalb wir regelmäßig über das alltägliche Geschehen im Kindergarten und die Entwicklung des einzelnen Kindes informieren. Eine Kooperation zwischen Eltern und Pädagogischen Fachkräften entscheidet darüber, ob eine Zusammenarbeit funktioniert und ob ein Gedankenaustausch auf diesem Weg zustande kommt, der für die positive Entwicklung des jeweiligen Kindes sehr bedeutend ist.

### **6. Unser Selbstverständnis als Träger**

Mit der Trägerschaft für Tageseinrichtungen für Kinder nehmen unsere Pfarrgemeinden ihren pastoralen Auftrag und ihre gesellschaftliche Verantwortung wahr. Wir orientieren unser Angebot an den Lebensverhältnissen der Familien in unseren Gemeinden und reagieren auf gesellschaftliche Entwicklungen. Wir engagieren uns in familien- und gesellschaftspolitischen Fragen. Dazu suchen wir das Gespräch und die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Einrichtungen für Kinder. Wir achten andere Religionen und Kulturen. Als Kirchengemeinde tragen wir Verantwortung für die Einrichtung. Durch die Schaffung angemessener Rahmenbedingungen sorgen wir für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Kindergärten. Wenn der Rahmen stimmt, können sich die Kinder ganzheitlich entwickeln. Der Träger sorgt für ein angemessenes Raumangebot, sowie für qualifizierte und kompetente Arbeitskräfte. Diese Grundsatzentscheidungen treffen wir in unserer Verantwortung als Träger. Als Kirchengemeinde sind wir Anstellungsträger für unsere Pädagogischen Fachkräfte. Wir haben die Kompetenzen klar geregelt und führen regelmäßig Gespräche. Dies dient einer guten Zusammenarbeit. Unseren Fachkräften bringen wir als Dienstgeber Wertschätzung und Anerkennung für ihre fachliche Kompetenz und für ihr Engagement entgegen und stehen loyal zu ihnen.

### **7. Die Pädagogischen Fachkräfte unserer Tageseinrichtung**

Die Pädagogischen Fachkräfte unserer Kindertageseinrichtungen sind qualifizierte Fachkräfte, die eine verantwortungsvolle Aufgabe haben. In den regelmäßig stattfindenden Teambesprechungen und Planungstagen wird die pädagogische Arbeit reflektiert, strukturiert und qualitativ weiterentwickelt. In den Einrichtungen wird ein kooperativer Arbeitsstil angestrebt, der die Kompetenz eines jeden fördert und fordert. Die Zusammenarbeit in den Einrichtungen ist von Toleranz, Offenheit, Wertschätzung und Teamfähigkeit geprägt. Bei der Weiterentwicklung ihrer Arbeit berücksichtigen die Fachkräfte gesellschaftliche Veränderungen, entwicklungspsychologische Erkenntnisse und Rückmeldungen von Eltern und Kindern. Die fachliche Kompetenz erweitern die Fachkräfte bei regelmäßigen Besuchen von

Fort- und Weiterbildungen. Dabei erlangen sie neue Erkenntnisse der pädagogischen Wissenschaften, sowie Entwicklungen in Methodik und Didaktik. Unsere Fachkräfte setzen sich mit dem kirchlichen Auftrag auseinander und sind bereit, die vier Grunddienste der Gemeinde (Verkündigung, Liturgie, Nächstenliebe und Gemeinschaft) in ihrer Arbeit zu verwirklichen. Den nötigen Raum zur Umsetzung der angestrebten Arbeitsziele bietet die Pfarrgemeinde. Die vielfältigen Interessen, Ideen, Kompetenzen und individuelle Fähigkeiten bringen unsere Fachkräfte in die Arbeit ein und bereichern diese dadurch. Hierzu bedarf es auch an Offenheit, Toleranz und Wertschätzung im Miteinander von Pfarrgemeinderat und Fachkräften. Sie müssen konsequente Unterstützung und Akzeptanz erfahren.

### **8. Die Leitung unserer Tageseinrichtung**

Für ein gutes Arbeitsklima muss das tägliche Miteinander im Vordergrund stehen. Die Leitung unserer Einrichtung hat eine besondere Verantwortung, in der sie bei regelmäßigen Gesprächen, Fortbildungen sowie Leitungsseminaren unterstützt wird. Ihre besonderen Aufgaben und Kompetenzen, Befugnisse gegenüber anderen Pädagogischen Fachkräften, sowie ihre Leitungsverantwortung sind mit der Kirchengemeinde als Anstellungsträger geklärt. Der Träger unterstützt die Leitung bei der Ausübung ihrer Aufgabe, unter anderem durch regelmäßige Besprechungen, Fort- und Weiterbildungen, eine Teilfreistellung vom Gruppendienst für Verwaltungsaufgaben und die Anerkennung der leitenden Autorität. Die Leitung vertritt die Tageseinrichtungen für Kinder und den Träger in fachlicher Hinsicht in und außerhalb der Pfarrgemeinde. Sie ist verantwortlich für die Kooperation mit anderen Institutionen.

### **9. Quellenangaben**

Leitbild der Kath. Kirchengemeinde Emmendingen-Teningen (2006)

*Und er nahm die Kinder in seine Arme;  
dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie."  
(Das Evangelium nach Markus 10,16)*



**Kath. Kindergarten St. Anna**  
Ostman-Ulm-Straße 2  
79331 Teningen-Heimbach

# Religionspädagogisches Konzept

Tel.: 0 76 41 / 5 11 09  
Fax.: 0 76 41 / 96 21 59 6

E-Mail:  
[kiga-st.anna@kath-emmendingen.de](mailto:kiga-st.anna@kath-emmendingen.de)

**Kindergartenleiterin: Yvonne Noll**  
Sprechzeiten: nach Vereinbarung

**Träger:**

Röm.-Kath. Kirchengemeinde Emmendingen-Teningen  
Markgraf-Jacob-Allee 2  
79312 Emmendingen  
Tel: 0 76 41 / 4 68 89-10  
Fax: 0 76 41 / 4 68 89-19  
Internet: [www.kath-emmendingen.de](http://www.kath-emmendingen.de)

**Kindergartengeschäftsführung:**

Verrechnungsstelle für Kath. Kirchengemeinden  
Kirchstraße 9a  
79359 Riegel am Kaiserstuhl  
Tel: 0 76 42 / 90 70 - 0  
Fax: 0 76 42 / 90 70 - 190  
Internet: [www.vst-riegel.de](http://www.vst-riegel.de)

**Seelsorgeeinheit Emmendingen-Teningen**

Zentrales Pfarrbüro  
Markgraf-Jacob-Allee 2  
79312 Emmendingen  
Telefon: 0 76 41 / 4 68 89-12  
E-Mail: [info@kath-emmendingen.de](mailto:info@kath-emmendingen.de)



Weiter Informationen über unseren Kindergarten finden Sie im Internet unter:

**[www.kath-emmendingen.de](http://www.kath-emmendingen.de)**

## **Inhaltsverzeichnis**

### **1. Vorwort**

### **2. Pädagogische Grundlagen**

### **3. Theologische Grundlagen**

#### 3.1 Christliches Menschenbild

#### 3.2 Pastoraler Auftrag

### **4. Rolle der pädagogischen Fachkräfte**

### **5. Fachliche Standards der religiösen Bildung und Erziehung**

### **6. Religiöse Bildung und Erziehung konkret**

#### 6.1. Achtsame Wahrnehmung

#### 6.2. Religion im Alltag erfahren

#### 6.3. Anregende Umgebung

#### 6.4. Explizite Angebote der religiösen Bildung und Erziehung

### **7. Erziehungspartnerschaft mit Eltern**

#### 7.1 Aufnahmegespräch

#### 7.2 Information und Dokumentation religiöser Bildung und Erziehung

#### 7.3 Angebote für Eltern durch pastorale Mitarbeitende über die Kindertageseinrichtung

### **8. Religiöse Bildung und Erziehung im Netzwerk**

### **9. Quellenangaben**

## 1. Vorwort

Jeder pädagogischen Tätigkeit liegt ein bestimmtes Menschen- und Weltbild zu Grunde. Als katholische Kindertageseinrichtung begründen wir das Recht des Kindes auf Entwicklung und Entfaltung all jener Fähigkeiten, die es in die Lage versetzen, ein selbständiges, eigenverantwortliches, gemeinschaftsfähiges und erfülltes Leben zu führen sowie unseren Auftrag, das Kind und seine Familie bestmöglich in diesem Aneignungs- und Entwicklungsprozess zu unterstützen, auch in Rückbindung an das christliche Menschenbild.

Die Rückbindung von Erziehung und Bildung an das christliche Menschenbild und an christliche Werte hat in Deutschland eine lange kulturhistorische Tradition, die sich bis heute auch in der öffentlichen- rechtlichen Rahmensetzung von Bildung niederschlägt. So bestimmt beispielsweise Artikel 12 der Landesverfassung von Baden-Württemberg unter anderem, dass die Kinder und Jugendlichen im Geist christlicher Nächstenliebe zu erziehen sind. Auch der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindertageseinrichtungen steht in dieser Tradition. Er benennt zudem im Entwicklungsfeld „Sinn, Werte und Religion“ ausdrücklich, dass Kinder in den Kindertageseinrichtungen die christliche Prägung unserer Kultur kennen und verstehen lernen.

Dass die Inhalte und Traditionen der christlichen Religion allgemein bekannt sind und ein breiter gesellschaftlicher Konsens über die Rückbindung der institutionellen Bildung und Erziehung in Kindergärten oder Schulen an christliche Werte besteht, kann nicht mehr einfach als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Insofern erfordert die religiöse Erziehung und Bildung in katholischen Kindertageseinrichtungen heute eine verstärkte Reflexion, Information und Kommunikation im Team, mit den Eltern und dem Träger.

Für eine katholische Kindertageseinrichtung stellt die religiöse Erziehung und Bildung ein Kernelement ihres Profils dar. Das religionspädagogische Konzept ist Teil des Qualitätsweiterentwicklungssystem Quintessenz für katholische Tageseinrichtungen in der Erzdiözese Freiburg und beschreibt auf der Basis der Standards des Rahmenhandbuchs Grundlagen, Ziele und Methoden der religiösen Erziehung und Bildung in unserer Kindertageseinrichtung. Sie stellt eine verbindliche Grundlage für das Handeln der Fachkräfte und des Trägers dar. Das religionspädagogische Konzept wird regelmäßig überprüft und in einem gemeinsamen Prozess von Fachkräften und Träger im Dialog mit Eltern und Kinder weiterentwickelt.

## 2. Pädagogische Grundlagen

Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Baden-Württemberg beschreibt die zentralen Grundbedürfnisse von Kindern wie folgt:

- Kinder wollen Anerkennung und Wohlbefinden erfahren
- Kinder wollen die Welt entdecken und verstehen
- Kinder wollen sich ausdrücken
- Kinder wollen mit anderen leben

Kinder fragen nach dem Woher, Wohin und Warum und fordern Antworten auf existenzielle Fragen. In ihren Sinnfragen stellen sie die Frage nach Begründungen und damit auch die Frage nach Gott. Sie machen dabei nicht Halt an den Grenzen des sinnlich Wahrnehmbaren. Diese Fragen und damit verbundenen Antworten, die über rein naturwissenschaftliche, rationale Erklärungen hinausgehen, aus der Kindertageseinrichtung auszuklammern, hieße einen Lebensbereich zu tabuisieren und Kinder mit ihren Fragen nicht ernst zu nehmen.

Kinder nehmen auch wahr, dass in ihren Familien und in ihrem Lebensumfeld unterschiedliche Traditionen gelebt werden und sie erleben, dass nicht überall die gleichen Regeln gelten. Diese Wahrnehmung der Pluralität betrifft auch religiöse Überzeugungen und die Zugehörigkeit zu einer Glaubensgemeinschaft. Religiöse Überzeugungen bestimmen bei manchen Kindern Alltagsgewohnheiten: Beten, Kleidung, Kirchgang, Essensregeln und ähnliches. Manche Kinder gehören

dem Islam oder anderen Religionen an, wiederum andere kommen aus Familien ohne religiösen Bezug. Kinder erleben, dass bestimmte Werte wie Hilfsbereitschaft und Solidarität mit religiösen Überzeugungen begründet werden. Sie erleben aber auch, dass im Namen von Religionen Krieg geführt und Gewalt gerechtfertigt wird. Kinder brauchen Erwachsene, die mit ihnen diese Vielfalt und Unterschiedlichkeit von Erfahrungen zum Thema machen und sie dabei unterstützen, Unterscheidungen zu treffen und tragfähige Orientierung in der Welt zu entwickeln.

Unsere Kultur ist christlich geprägt. Christliche Kirchen, Einrichtungen und Feste sind im öffentlichen Leben präsent und auch für Kinder im sozialen Nahraum erlebbar. Sie begegnen religiösen Festen wie Weihnachten oder Ostern und mit den christlichen Fest- und Feierzeiten verbundenem Brauchtum wie Adventskränzen oder Ostereier in ihrer direkten Umgebung und in den Medien. Sie sehen Kirchen, Friedhöfe, Wegkreuze, usw. Unabhängig von ihrer eigenen Religionszugehörigkeit wollen Kinder die Kultur, die Symbolik und das Brauchtum ihrer Lebenswelt verstehen. Denn Verstehen ist eine notwendige Voraussetzung, um in der Welt angemessen zu handeln und sie mitgestalten zu können. Katholische Kindertageseinrichtungen sind Orte, an denen Kinder die christliche Prägung unserer Kultur kennen und verstehen lernen können.

Auch Symbole, Feste und Riten anderer Religionen begegnen den Kindern: die Buddha-Statue im Restaurant, der siebenarmige Leuchter aus der jüdischen Tradition als Dekorationsgegenstand im Wohnzimmer, muslimische Frauen mit Kopftuch auf der Straße oder das Zuckerfest zum Ende des Ramadans. Die religiöse Erziehung und Bildung in katholischen Kindertageseinrichtungen nimmt die Überzeugungen, Traditionen und Ausdrucksformen anderer Religionen achtsam wahr und trägt durch die bewusst gestaltete Begegnung mit anderen Religionen zur Entwicklung von Wertschätzung, Unterscheidungsfähigkeit, Respekt, interreligiöser wie interkultureller Kompetenz bei Kindern und Erwachsenen bei.

Kinder brauchen Struktur von Zeit und Raum. Durch immer wiederkehrend Abläufe und bewusst gestaltete Zeiten wird ihr Leben überschaubar und verlässlich. Religionen sind reich an Ritualen und auch Strukturierung der Zeit ist in Kulturen häufig religiös geprägt. Im Christentum gliedert der Sonntag als Ruhetag die Woche, aber auch das Judentum (Schabbat) und der Islam (Freitagsgebet) kennen diese Gliederung der Woche in Arbeits- und Ruhezeiten.

Rituale begleiten Übergänge: die Gutenachtgeschichte und das Gutenachtgebet vom Wachsein zum Schlafen, der Kuss und der Segen den Abschied, das Dankgebet beim Übergang vom Spiel zu Essenszeiten, die Kerzen den Geburtstag, aber auch Taufe, Hochzeit, Beerdigungen sind Rituale, in denen symbolhaft Hoffnung und Zuspruch zum Ausdruck kommen und die Gemeinschaft stiften.

Auch die Gestaltung von Räumen hilft dem Kind seine Welt zu ordnen. So gibt es nicht nur Toilette, Schlafraum, Spielzimmer, Mal- oder Bewegungsraum, sondern auch Räume der Stille und Ruhe. Sakrale Räume wie z.B. Kapellen und Kirchen sind häufig so gestaltet, dass sie dazu beitragen, zur Ruhe zu kommen und sich auf das eigene Innere zu konzentrieren. Religiöse Rituale helfen Kindern ihre Welt zu ordnen und geben Sicherheit und Geborgenheit.

Gemeinschaft stiften, Sinndeutung anbieten, Sicherheit vermitteln, Halt anbieten und Schutzzusagen sind elementare Aspekte der christlichen wie auch anderer Religionen, die mit den psychologischen Grundbedürfnissen von Kindern korrespondieren. Auch die Befunde der Resilienz-Forschung unterstreichen die Bedeutung religiöser Überzeugungen und die Einbindung in eine religiöse Gemeinschaft als stabilisierenden Faktor für die seelische und körperliche Gesundheit von Menschen. Das Hineinwachsen in Glaube und Hoffnung stellt einen Schutzfaktor im Leben von Kindern dar.

Religiöse Erziehung und Bildung leistet einen Beitrag zum Wohl des Kindes, indem es sein Vertrauen in das Leben und seine Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft stärkt und ihm dabei hilft, seine Handlungen und sein Leben als sinnhaft zu deuten. Auch die UN-Kinderrechtskonvention schreibt deshalb das Recht des Kindes auf Förderung ihrer religiösen Entwicklung und Religionsfreiheit fest.

Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten ist ein Bildungsplan der von der Perspektive der Kinder ausgeht. Er benennt im Bildungsfeld „Sinn, Werte und Religion“ folgende Ziele, auf die die pädagogische Arbeit der Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg ausgerichtet ist:

- Kinder entwickeln Vertrauen in das Leben auf der Basis lebensbejahender religiöser bzw. weltanschaulicher Grundüberzeugungen und werden in der Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft gestärkt.
- sie kennen unterschiedliche Zugänge zum Leben (religiös-weltanschaulich, technisch-naturwissenschaftlich, künstlerisch u. a.) und vielfältige religiöse und weltanschauliche Orientierungen.
- sie kennen und verstehen die christliche Prägung unserer Kultur.
- sie kennen die Wirkung sakraler Räume, Rituale und Symbole, die die Erfahrung von Geborgenheit, Gemeinschaft, Stille, Konzentration ermöglichen.
- sie können in ihrem Philosophieren und/oder Theologisieren über das Leben und die Welt verständnisvolle Partner finden.
- sie erleben unterschiedliche Weisen, nach Sinn zu fragen und Werte zu leben und kommunizieren darüber.
- sie kennen ihre religiösen bzw. weltanschaulichen Wurzeln.
- sie bringen sich zusammen mit anderen in die nachhaltige Gestaltung ihres sozialen und ökologischen Umfeldes ein.
- sie tragen zu einem gelingenden Zusammenleben in der Gruppe bei.
- sie sind in der Kindertageseinrichtung angenommen und geborgen – auch mit ihren religiösen bzw. weltanschaulichen Prägungen, Haltungen und Meinungen.

Die Ziele sind so formuliert, dass sie sich inhaltlich nicht ausdrücklich an einer Religion/Konfession festmachen, verbunden mit dem Ziel, Kinder im Umgang mit Religion und in der Ausbildung einer wertschätzenden Haltung gegenüber Angehörigen anderer Religionen und Weltanschauungen zu unterstützen. Gleichzeitig wird die besondere Bedeutung der christlichen Tradition für die religiöse Bildung von Kindern hervorgehoben. Die Kindertageseinrichtungen sind aufgefordert, die Umsetzung der Ziele im Sinne der Trägerautonomie und in der Erziehungspartnerschaft mit Eltern zu konkretisieren. In katholischen Kindertageseinrichtungen geschieht dies auf der Grundlage des christlichen Glaubens und dem reichen Schatz katholischer Tradition.

### **3. Theologische Grundlagen**

#### **3.1. Christliches Menschenbild**

Wir Menschen sind Geschöpfe und Ebenbilder Gottes und haben dadurch eine unantastbare Würde. Anders als im täglichen Dasein, das oft durch Medien, Werbung, Games, Handys und Computer stark beeinflusst wird, erfahren die Kinder die Grundlagen des christlichen Glaubens und Lebens durch das Erzählen biblischer Geschichten, durch das Gebet, christliche Lieder, die Gestaltung von Kindergottesdiensten und nicht zuletzt im Zusammenleben in der Gruppe. Entsprechend unseren Fähigkeiten übernehmen wir Verantwortung für die Gestaltung unseres Lebens und der Welt. Gott hat uns durch die Menschwerdung seines Sohnes Jesus Christus ermöglicht, als Person mit ihm in Beziehung zu treten. In unserer Erfahrung von erfülltem Leben und Glück, aber auch von Krankheit, Leid und Tod können wir in Jesus Christus einen Sinn sehen. Unser Glaube an die Auferstehung Jesus Christus und unsere Erwartung „eines neuen Himmels und einer neuen Erde“ geben uns Hoffnung und Zuversicht. Diese Kraft gibt uns die Möglichkeit, verantwortungsvoll miteinander umzugehen, einander anzunehmen, miteinander das Leben zu teilen und ein erfülltes Leben zu gestalten.

### **3.2. Pastoraler Auftrag**

Unsere Tageseinrichtungen für Kinder sind Teil der Pfarrgemeinden. Sie sind ein Ort der Begegnung für alle Kinder, deren Eltern, Familien und den jeweiligen Bezugspersonen. In unseren Tageseinrichtungen werden die Familien in ihrer Erziehungs- und Bildungsarbeit unterstützt und ergänzt. Die Kinder sollen vom gelebten christlichen Glauben in Wort und Tat die Botschaft Jesu erfahren. In der Begegnung mit der Gemeinschaft unserer Tageseinrichtungen erfahren die Kinder Zuwendung und Anerkennung, welche grundlegende Voraussetzung für ihr kindliches Wachsen ist. Glaubenserfahrungen können die Kinder bei den ganzheitlichen Angeboten, sowie bei der Teilnahme an Gottesdiensten und Festen und Feiern der Pfarrgemeinde erleben. Die Feste des Kirchenjahres bilden den Rahmen für die Gestaltung des Kindergartenjahres.

## **4. Rolle der pädagogischen Fachkräfte**

Sowohl Bildungserfahrungen als auch Glaubenserfahrungen sind für Kinder zuallererst Bindungserfahrungen. Diese Bindungserfahrungen werden von Personen gestaltet, zunächst und vorrangig von den Eltern. In der Kindertageseinrichtung kommen dann auch die pädagogischen Fachkräfte als Bindungs- und Beziehungspersonen hinzu.

Damit aus Bindungserfahrungen Glaubenserfahrungen werden können, brauchen die Kinder Erwachsene, die sensibel sind für die religiöse Dimension in den alltäglichen Fragen und Lebens-themen der Kinde, die ihnen einen altersgerechten Zugang zu religiösen Themen ermöglichen, die religiös sprach-, auskunfts- und deutungsfähig sind und ihnen Vorbild und Modell für das Hineinwachsen in den Glauben sein können.

Dieser Aufgabe stellen sich unsere Fachkräfte. Sie verfügen über religionspädagogische Kompetenzen, die sie in Aus- und Fortbildung erworben haben, aber auch über einen eigenen biographischen Zugang zu einer christlichen Glaubens- und Lebenspraxis. Eine eigene Identität als ChristIn ist die Voraussetzung, um christliche Rituale und Feiern nicht nur als folkloristisches Brauchtum, sondern als authentischen Ausdruck von Glaubensüberzeugungen mit den Kindern leben zu können. Dieser notwendige eigene biographische Bezug der Fachkräfte zum christlichen Glauben und der katholischen Tradition kommt in der Regel auch – aber nicht nur – formal durch die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche zum Ausdruck.

Unterstützt werden unsere Fachkräfte bei ihrem Auftrag der religiösen Bildung und Erziehung durch regelmäßige Fortbildung sowie die Begleitung und Beratung durch pastorale Mitarbeitende der Kirchengemeinde und anderen kirchlichen Institutionen.

## **5. Fachliche Standards der religiösen Bildung und Erziehung**

Religiöse Bildung und Erziehung stellt das Kind in die Mitte. Nicht die zu lernenden Inhalte geben die Perspektive vor, sondern der Blick vom Kind her, von seiner Lebenswelt, seinen Fragen und Gedanken. Kinder werden nicht einseitig katechetisch belehrt, sondern entwickeln im Dialog Impulse und Orientierung.

Das Kind in der Mitte ist für Christen unmittelbar biblisch begründet: Jesus stellt ein Kind in die Mitte und widerspricht damit den herkömmlichen Bewertungsmaßstäben.

Religiöse Bildung und Erziehung beachtet das einzelne Kind in seiner Einzigartigkeit. Sie erfordert eine Sensibilität für die individuelle Unterschiedlichkeit mit Blick auf den Entwicklungsstand des Kindes genauso wie auf Alter, kulturelle Herkunft, Religion, sozialen Hintergrund, Geschlecht und anderes mehr.

Religiöse Bildung und Erziehung unterstützt das Kind in der Entwicklung einer eigenen religiösen Identität. Sie nimmt die religiöse Dimension in den Fragen und Erfahrungen der Kinder wahr und stellt eine lebendige Verbindung zu religiösen Bildungsprozessen her. Ziel ist es, Kinder in der Aneignung einer eigenen religiösen Sprachfähigkeit und einem Orientierungswissen bzgl. Religion(en) zu unterstützen, damit sie einen eigenen Standpunkt entwickeln können. So werden Kinder religionssensibel begleitet.

Religiöse Bildung und Erziehung ist ganzheitlich. Sie spricht alle Sinne an. Das Kind lernt mit Kopf, Herz und Hand. Religiöse Bildung ist in Folge dessen keine theoretische Religionskunde, sondern geschieht mit verschiedenen Methoden und Materialien und ermöglicht einen Bezug zur Lebenssituation und zu den Erfahrungen der Kinder. Sie fördert deren religiöse Ausdrucksfähigkeit und schafft Raum für spirituelle Erfahrungen.

Religiöse Bildung und Erziehung ist verwoben mit anderen Bildungsbereichen und in den Alltag der Kindertageseinrichtung eingebunden. Religiöse Bildung lässt sich deshalb nicht an außenstehende Fachpersonen wie Geistliche oder professionelle TheologInnen delegieren. Sie ist eine bedeutende Aufgabe innerhalb der Verantwortung der pädagogischen Fachkräfte. Diese sind aufgefordert, die religiöse Dimension in den Fragen und Erfahrungen der Kinder wahrzunehmen und so vom Alltag der Kinder eine lebendige Verbindung zu religiösen Bildungsprozessen herzustellen.

Religiöse Bildung und Erziehung gibt Orientierung. Kinder erleben Vielfalt und Unterschiedlichkeit und haben Orientierungsbedarf. Religiöse Bildung und Erziehung leistet einen Beitrag dazu, sich in der Welt zu Recht zu finden und Fremden mit Respekt und Achtung zu begegnen. Christliche Werte werden im konkreten Zusammenleben zur Handlungsorientierung. Personen des Glaubens (Heilige, biblische oder lebende Personen) können als Vorbilder dienen.

Religiöse Bildung und Erziehung stärkt Kinder. Sie ist immer lebensbejahend und befreiend. Wir stellen uns deswegen gegen Erziehungspraktiken, die Kinder demütigen, diskriminieren, verletzen oder die bei Kindern Schuldgefühle oder Versagensängste schüren. Eine Rechtfertigung eines solchen Erziehungsstils mit religiösen Begründungen stellt für uns einen Missbrauch von Religion dar. Auch in der Auswahl von Bildern und Symbolen achten wir darauf, dass sie nicht einengen oder Angst machen, sondern im Gegenteil dem Kind zu Freiheit, Mut und Lebensfreude verhelfen. Religiöse Bildung und Erziehung spendet Trost. Sie erzählt von Gott, der auf Seiten der Kleinen und Schwachen steht, der tröstet und zu Mut und Stärke verhilft. Lebensbejahung beinhaltet auch, sich dem Leben in all seinen Facetten zu stellen. Deswegen greift sie Brüche und Niederlagen auf und tabuisiert nicht Krankheit, Behinderung, Trauer und Tod.

## **6. Religiöse Bildung und Erziehung konkret**

### **6.1. Achtsame Wahrnehmung**

Wir achten die Persönlichkeit der einzelnen Kinder und nehmen uns die Zeit, alle Kinder kennen zu lernen. Beobachtungen helfen uns, jedes Kind in den Blick zu nehmen, seine Signale und Ausdrucksformen wahrzunehmen und darin seine Bedürfnisse zu erkennen.

Kinder teilen sich unterschiedlich mit: manche Kinder formulieren ihre Gedanken in Gesprächen, andere drücken ihre Ängste in Rollenspielen aus oder beschäftigen sich über gestalterische Formen mit existenziellen Fragen. Manche Kinder ziehen sich zurück oder toben sich aus. Für uns ist es deshalb wichtig, die unterschiedlichen Formen wahrzunehmen und darauf angemessen zu reagieren. Themen und Bedürfnisse von Kindern lassen sich nicht auf bestimmte Zeiten reduzieren. Durch eine achtsame Haltung den Kindern gegenüber versuchen wir die religiöse Dimension der Bedürfnisse, Themen und Interessen der Kinder zu erkennen. Wir machen uns mit den Kindern gemeinsam auf die Suche nach Antworten und Erfahrungen. Wir sprechen mit den Kindern über unsere Hoffnung, Fragen, Zweifel und auch über den Glauben, der uns trägt.

Wir beobachten die Kinder in ihrer Freispielzeit und im Umgang und Spiel mit anderen. So erfahren wir, was die Kinder bewegt und beschäftigt und sehen, wie sie miteinander umgehen. Wir können Themen aufgreifen oder eingreifen, wenn die Kinder sich verbal oder körperlich verletzen. Mimik und Gestik drücken v.a. bei jüngeren Kindern sehr viel aus, die verbal noch nicht in der Lage sind, ihr Unbehagen mitzuteilen. Gezielte Beobachtungen entstehen meist durch einen Anlass oder eine bestimmte Absicht.

Da wir den Kindern respektvoll begegnen und ihre Anliegen und Fragen ernst nehmen, werden sie darin bestärkt, ihre Nöte oder Hoffnungen zu äußern und mit uns über verschiedenste Themen zu sprechen und zu philosophieren. Wir gehen ihren Fragen nach und suchen Lösungen und Antworten bei anderen Menschen oder mit verschiedensten Medien.

Raum und Zeit um mit allen Kindern zur Ruhe zu kommen, sich gegenseitig zuzuhören und einzubringen gibt es beim Morgenkreis aber auch beim gemeinsamen Essen mit der jeweiligen Tischgruppe. Wir achten auf eine angenehme und ruhige Atmosphäre.

Das Interesse der Kinder für Fragen und Themen mit religiöser Dimension ergibt sich oft bei Festen und Feiern, aber auch bei Erfahrungen in der eigenen Familie mit Taufe, Kommunion oder Tod oder bei Feierlichkeiten anderer Kulturen (Zuckerfest o.ä.).

## **6.2. Religion im Alltag erfahren**

Religiöse Erziehung und Bildung findet im gemeinsam erlebten Alltag der Tageseinrichtung statt. Sie durchzieht die Alltagskultur in der Gestaltung der Räume, im Umgang mit der Zeit und durch verlässliche Beziehungen. Religiöse Erziehung ist anlass- und situationsbezogen. Sie orientiert sich ebenso am Entwicklungsstand und der Erfahrungswelt der Kinder und eröffnet allen Kindern unabhängig von ihrem Alter, ihrem Wissensstand oder ihrer Herkunft religiöse Erfahrungen.

In unterschiedliche Alltagssituationen, wie z.B. Essen, Spielen, Streiten, Spaziergehen entdecken wir gemeinsam mit den Kindern die darin enthaltene religiöse Dimension.

Wir achten auf einen liebevollen und wertschätzenden Umgang miteinander. Diese Haltung ist Grundlage der Kultur und des Miteinanders unseres Hauses und geprägt von christlichen Werten. Spürbar ist dies in der beziehungsvollen Pflege, in der Gesprächskultur, im Achten von Unterschiedlichkeiten und in den unterschiedlichen Beteiligungsformen.

Im Miteinander innerhalb der Kindertageseinrichtung wird erlebbar, was es heißt, friedlich und gerecht miteinander zu leben. Die Kinder sollen erleben, was es heißt, dass sie die Welt mitgestalten können. Sie werden darin unterstützt, sich in die Gemeinschaft einzubringen und für ihr Handeln Verantwortung zu übernehmen.

Kleine Gesten und Symbolhandlungen oder auch Lieder und Gebete öffnen das Zusammenleben für die spirituelle Dimension des Lebens und betten Erfahrungen in einen größeren Zusammenhang ein. So kann das Leuchten einer Kerze für die Nähe Gottes stehen, der mit seinem Licht und seiner Wärme die Dunkelheit erfüllt.

In unserer Einrichtung durchzieht religiöse Bildung und Erziehung den gelebten Alltag. Dies geschieht beim gemeinsamen Tischgebet vor dem Essen, durch das Feiern religiöser Feste sowie das Aufgreifen von Fragen der Kinder zu religiösen Themen oder Alltagssituationen, die diskutiert werden müssen (Streit, Hänkeln, unter Druck setzen u. ä.).

Besonders durch die Vorbildfunktion von uns Erzieherinnen im Umgang mit den Kindern und dem wertschätzenden Umgang untereinander und mit Eltern und anderen Personen, die die Einrichtung besuchen oder in ihr tätig sind, wird gelebte Nächstenliebe deutlich erfahrbar. Einen achtsamen Umgang miteinander lernen Kinder nur von uns Erwachsenen. Dazu gehört auch, sich zusammen zu freuen, aber auch zu diskutieren, Mitgefühl zu haben, evtl. Trost zu spenden, Verständnis zeigen.

Auch beim respektvollen Umgang mit unserer Schöpfung können Kinder von uns lernen und Dankbarkeit für scheinbar Selbstverständliches spüren.

Religiöse Erfahrungen sammeln die Kinder durch Kamishibai, Bilderbuchbetrachtungen, religiöse Lieder und durch das Feiern von Festen wie Erntedank, Sankt Martin und Nikolaus, Advent und Weihnachten, Fastenzeit und Ostern sowie Gottesdienste und den Besuch des Priesters.

Dabei stehen die Inhalte und Erfahrungen, Legenden und ihre Bedeutung im Vordergrund.

Besonders der eigene Geburtstag ist für viele Kinder ein Höhepunkt im Jahreskreis. Das Kind steht im Mittelpunkt und bekommt viel Beachtung geschenkt und erlebt sich als wertvoller Teil einer Gemeinschaft.

Diese Erfahrung ist vor allem für Kinder wichtig, die Einzelkinder sind oder sich außerhalb des Kindergartens in keine Gruppe oder Gemeinschaft einbringen wollen, können oder dürfen. Rücksicht aufeinander nehmen, gemeinsam schwierige Situationen meistern, einander zuhören oder gemeinsam Lösungen suchen sind wichtige Erfahrungen, welche Kinder hier machen können.

### **6.3. Anregende Umgebung**

Die Gestaltung der Welt, in der wir leben, hat einen großen Einfluss auf die Art und Weise wie wir miteinander umgehen, welchen Dingen oder Einstellungen wir Bedeutung geben. Die Raumgestaltung in unserer Tageseinrichtung spielt deshalb für unser Zusammenleben mit Kindern eine wichtige Rolle.

Räume strahlen eine Atmosphäre aus, in der sich Menschen willkommen und wohl fühlen, gemeinsam arbeiten, sich entfalten, spielen und Gemeinschaft erleben können.

Die Räume und ihre Ausstattung bieten dabei den Rahmen für das Miteinander und spiegeln unsere Haltung wider. Wichtige Aspekte sind dabei: Spiel- und Erfahrungsfreiräume, Ruhe und Rückzugsmöglichkeiten, Ästhetik und Sicherheit, Begegnungsmöglichkeiten im gesamten Haus, Rücksichtnahme der Intimsphäre z.B. in Sanitärbereichen und auch Veränderungsmöglichkeiten von Räumen. Auch geben Räume und ihre Ausstattung wichtige Impulse für Lernerfahrungen. Wir beziehen

z. B. in der Raumgestaltung religiöse Symbole mit ein, wie das Kreuz, Bilder, eine Kerze als Mittelpunkt eines Sitzkreises.

Unsere Tageseinrichtung versteht sich als einen Ort der Pfarrgemeinde und ist eingebunden in den Sozialraum. Wir lernen mit den Kindern Orte der (Pfarr-) Gemeinde kennen und besuchen z.B. Kirche, Bücherei, Rathaus, Pfarrhaus und Gemeindesaal oder beteiligen uns am Programm des Seniorennachmittags im Advent.

### **6.4. Explizite Angebote der religiösen Bildung und Erziehung**

Kinder machen im Alltag der Kindertageseinrichtung Grunderfahrungen des Glaubens wie Angenommensein, Anerkannt- und Erwünschtsein. Sie erfahren Religion zudem auch über Geschichten aus der Bibel, über Erzählungen von Heiligen, Bilder, Lieder und Rituale etc.

Wir erschließen den Kindern unterschiedliche Zugänge zum christlichen Glauben und zu religiösen Ausdrucksformen. Wir beten mit den Kindern an bestimmten Orten, zu bestimmten Anlässen und ermutigen sie zum freien Gebet, zum Gespräch mit Gott.

Wir singen religiöse Lieder und feiern gemeinsam Gottesdienste. Wir erleben mit den Kindern gemeinsam die besondere Atmosphäre einer festlichen Feier in den eigenen Räumen, aber auch in Räumen der Pfarrgemeinde.

Wir kommen mit den Kindern über ihre Fragen und Vorstellungen über Gott und die Welt ins Gespräch und suchen gemeinsam nach Orientierung und Antworten. Wir stellen Kindern Bilderbücher, Geschichtensäckchen, Spielkisten und andere Materialien zur Verfügung, mit denen sie religiöse Themen selbst erschließen und nachempfinden können.

Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, in den eigenen Glauben hinein zu wachsen, in dem sie vertraut werden mit Ritualen und wiederkehrenden Festen. Durch regelmäßige Begegnungen mit Menschen der Pfarrgemeinde halten wir den Kontakt zwischen den Kindern, den Familien und der Pfarrgemeinde.

In unserer Einrichtung bestimmen v.a. Rituale wie das gemeinsame Tischgebet und Feste des Kirchenjahres die religiöse Arbeit mit den Kindern. Bei entsprechendem Anlass gehen wir auch auf Fragen der Kinder ein.

Unsere Kinder kommen zwar in Berührung mit Familien aus anderen Kulturen, haben aber leider kaum die Möglichkeit deren Religion oder religiöse Einrichtung kennenzulernen.

## **7. Erziehungspartnerschaft mit Eltern**

### **7.1. Aufnahmegespräch**

Pädagogische Fachkräfte respektieren und stärken die Erziehungsverantwortung der Eltern und legen Wert auf eine transparente und partnerschaftliche Zusammenarbeit zum Wohl der Kinder und deren Entwicklung. Der Austausch ist getragen von gegenseitiger Anerkennung, Wertschätzung und Interesse.

Die Umsetzung der religiösen Bildung und Erziehung in der Kindertageseinrichtung auf der Grundlage des Orientierungsplans und des katholischen Profils wird mit den Eltern bereits bei

der Anmeldung thematisiert und transparent dargestellt. Die pädagogischen Fachkräfte informieren die Eltern regelmäßig über geplante religiöse Angebote, deren Inhalte und Ziele. Kulturelle und religiöse Unterschiede werden offen angesprochen. Familien anderer Religionen werden mit ihrer Religion und Religiosität willkommen geheißen. Sie werden eingeladen, Kinder, Eltern und MitarbeiterInnen an ihren religiösen Festen und Traditionen teilhaben zu lassen.

### **7.2. Information und Dokumentation religiöser Bildung und Erziehung**

Eltern erfahren durch das pädagogische Konzept der Kindertageseinrichtung über die religiöse Bildung und Erziehung der Kinder. Darüber hinaus bestehen weitere Möglichkeiten, Einblicke in die religiöse Dimension des Alltags der Kindertageseinrichtung zu erhalten, z.B. über Dokumentationen in den Portfolios der Kinder, Teilnahme an Gottesdiensten, beim Elternabend oder Aktionen im Alltag des Kindergartens.

Die Feste des christlichen Jahreskreises spielen in unserem katholischen Kindergarten eine zentrale Rolle. Neben den Kindern sind auch deren Eltern und Familien eingeladen, an verschiedenen Festen und Feiern teilzunehmen.

Kinder erleben den Glauben in der Kindertageseinrichtung beim Feiern, beim Erzählen, Beten, Singen von Liedern, durch Symbole oder Geschichten. Die Eltern werden darüber regelmäßig informiert, sie erhalten Materialien, um diese auch zuhause einsetzen zu können.

### **7.3. Angebote für Eltern durch pastorale Mitarbeitende über die Kindertageseinrichtung**

Die Tageseinrichtung ist für einige Eltern der erste Ort, an dem sie sich mit religiösen Fragen, mit Religionspädagogik, mit Spiritualität oder kirchlichem Leben auseinandersetzen können. Für andere Eltern ist es vielleicht der erste Ort, an dem sie mit der Kirche am Ort in Berührung kommen, für andere ist das kirchliche Leben selbstverständlich, das sie auch gerne in der Kindertageseinrichtung mit Leben füllen möchten.

Pädagogische Fachkräfte und pastorale MitarbeiterInnen können sensibel und aufmerksam Fragen der Eltern aufgreifen und diese dazu einladen, sich z.B. über religiöse Themen der Kinder auszutauschen.

Familienpastorale Angebote in der Gemeinde oder in der Kindertageseinrichtung können diesen Austausch ergänzen und vertiefen.

## **8. Religiöse Bildung und Erziehung im Netzwerk**

Das Zusammenwirken vieler Menschen, ihrer unterschiedlichen Kompetenzen und Begabungen, kennzeichnet auch die religiöse Erziehung und Bildung von Kindern. Dabei beschränkt sich das Zusammenwirken nicht nur auf die Kooperation von Einzelnen, sondern umfasst auch das Zusammenwirken von Gruppen und Gemeinschaften. Unsere Kindertageseinrichtung ist eingebunden in das Gesamtkonzept der Seelsorge unserer Kirchengemeinde. Dieses Konzept wird von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Kirchengemeinde gemeinsam verantwortet und bedeutet konkret:

Die Kinder und Familien sind über den Kindergartenbesuch hinaus eingeladen, die größere Gemeinschaft unserer Kirchengemeinde zu erleben. Ihnen soll ein Zugang zu unterschiedlichen Angeboten, zu Gruppen und Gremien der Kirchengemeinde eröffnet werden.

## **9. Quellenangaben**

- Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten, Hrsg. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg 2011
- Quintessenz Rahmenhandbuch zur Weiterentwicklung der katholischen Tageseinrichtungen in der Erzdiözese Freiburg, Hrsg. Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V., 2000

- Leitfaden für die katholischen Tageseinrichtungen für Kinder in der Erzdiözese Freiburg, Hrsg. Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V., 1993, Stand 2013
- Sinn, Werte und Religion in Kindertageseinrichtungen, ein Beitrag zur Umsetzung des Orientierungsplans, Hrsg. Erzdiözese Freiburg et.al. 2011
- Welt entdecken, Glauben leben – zum Bildungs- und Erziehungsauftrag katholischer Kindertageseinrichtungen, Hrsg. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 2009
- kinder leben zukunft, Pastoraler Ort Kindergarten, Impulse für die Pastoral 2011, Sonderausgabe; Hrsg. Erzbischöfliches Seelsorgeamt Freiburg
- Resilienz – wie Religion Kinder stark macht, Hrsg. Diakonisches Werk der evangelischen Landeskirche et.al. Baden, 2014
- Barbara Remmlinger: Religiöse Bildung und Erziehung in der Elementarpädagogik – fachdidaktische Überlegungen aus Sicht der Kirche. In: Katholische Religionspädagogik für sozialpädagogische Berufe, herausgegeben von Hugoth, Matthias; Kaupp, Angela, Bildungsverlag EiNS 2014
- Silvia Habringer-Hagleitner: Zusammenleben im Kindergarten. Modelle religionspädagogischer Praxis. Stuttgart 2006
- Unser Christliches Menschenbild/Der pastorale Auftrag unserer Tageseinrichtungen für Kinder aus: Leitbild der Katholischen Kirchengemeinde Emmendingen-Teningen, 2006